

Das Theatrum Belli Rhenani von Cyriak Blödner von 1713/15

Autor(en): **Musall, Heinz / Sperling, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Cartographica Helvetica : Fachzeitschrift für Kartengeschichte**

Band (Jahr): - **(2010)**

Heft 42

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-109308>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das *Theatrum Belli Rhenani* von Cyriak Blödner von 1713/15

Von Heinz Musall und Walter Sperling

Das hier vorgestellte Kartenwerk *Theatrum Belli Rhenani* von Cyriak Blödner (1672–1732) zeigt den Kriegsschauplatz am Oberrhein im Jahr 1713 während des Spanischen Erbfolgekrieges (1701–1714). Die Blätter weisen für die Geschichte der Kartographie eine Fülle von wichtigen Merkmalen auf, sowohl was die Wiedergabe des Geländes, der Siedlungen und des Strassennetzes, als auch was Fragen der Generalisierung unter verschiedenen Gesichtspunkten angeht. Darüber hinaus stellt die Karte die älteste relativ grossmasstäbige flächendeckende Darstellung des gesamten südwestdeutschen Raumes einschliesslich des Elsasses und eines Teiles der Nordostschweiz dar und zeigt einen einzigartigen kartographischen Querschnitt aus der Entwicklung der Kulturlandschaft, wie sie sich gegen Ende der langen Kriegszeit des 17. und beginnenden 18. Jahrhunderts herausgebildet hatte. Bei der Frage nach den Grundlagen zu diesem Kartenwerk stösst man unweigerlich auf die grosse Übersichtskarte von Henri Sengre aus den 1680er Jahren, die als Vorbild für das *Theatrum Belli Rhenani* gedient hat und hier ebenfalls beschrieben ist. Abgeschlossen wird der Beitrag mit dem Hinweis auf zwei Kopien des *Theatrum Belli Rhenani* von Johannes Schwenck (1742) und Caspar Carl Schwenck (1754).¹

Die historische Situation

Die zweite Hälfte des 17. und der Beginn des 18. Jahrhunderts sind gekennzeichnet durch die Vorherrschaft Frankreichs in Europa sowie den Aufstieg Österreichs zur Grossmacht (Abb. 2). Der Expansionsdrang des französischen Königshauses in Richtung Norden und Osten ist dabei auch dadurch zu erklären, dass es sich durch die Familienverträge der Österreichischen und Spanischen Habsburger in einer mehr oder weniger bedrückend empfundenen Umklammerung sah. Das aktive Eingreifen in den 30-jährigen Krieg hatte Frankreich im Westfälischen Frieden 1648 neben der Anerkennung seines Besitzes der lothringischen Bistümer Metz, Toul und Verdun umfangreiche, wenn auch im einzelnen schwer definierbare Rechte im Elsass eingebracht. Besondere Bedeutung hatte aber der ihm zuerkannte Besitz von Landau und Weissenburg sowie das Besatzungsrecht für die rechts des Rheins liegenden Festungen Breisach und Philippsburg. Mit dem schon seit dem 16. Jahrhundert in Frankreich voll entwickelten Konzept der «natürlichen Grenzen» – Pyrenäen, Alpen und im Osten der Rhein – sozusagen als Fernziel vor Augen, gelang es dann Ludwig XIV., durch militärische Besetzungen und drei

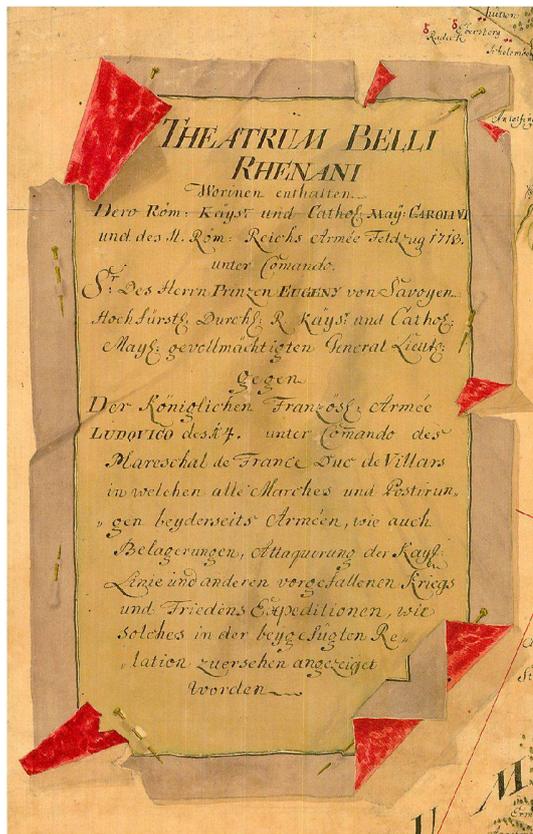


Abb. 1: Titeltartusche der Version 3 des *Theatrum Belli Rhenani* [...] Worinnen enthalten [...] des H. Röm. Reichs Armée Feldzug 1713 [...] in welchen alle Marches und Postirungen beyderseits Arméen, wie auch Belagerungen, Attaquirung der Kays. Linie und anderen vorgefallenen Kriegs und Friedens Expeditionen, wie solches in der beygefügten Relation zuersehen angezeigt worden. Ausschnitt aus Sektion 11, auf ca. 40% verkleinert (Kriegsarchiv Budapest, Sign. Hill d 344 M).

Eroberungskriege die Grenzen im Norden und Osten zu Gunsten des französischen Territoriums beträchtlich zu verändern.

Die französische Stellung am Oberrhein wurde durch den 2. Eroberungskrieg, den sog. Holländischen Krieg (1672 bis 1679), ausgebaut, der sich zwar zunächst nur gegen Holland gerichtet, 1673 aber auch an den Mittel- und Oberrhein ausgedehnt hatte. Im Frieden von Nimwegen zwischen dem Wiener Hof und Frankreich (1679) wurde der Vertrag von 1648 durch das Deutsche Reich anerkannt, das damit auf das Elsass mit Ausnahme von Strassburg verzichtete. Die Festung Philippsburg fiel zwar an das Deutsche Reich zurück; dafür erhielt Frankreich nun zusätzlich das Besatzungsrecht in Freiburg zu jenem in der Festung Breisach.

Mit der Schaffung der Reunionskammern in Metz, Breisach und Besançon gedachte Ludwig XIV. das französische Territorium noch stärker nach Osten hin auszuweiten. Das gesamte Elsass, Teile des Speyergaus – zur Verbindung mit dem französisch besetzten Landau –, das kurpfälzische Amt Germersheim mit Selz und andere Gebiete wurden «reuniert», und schliesslich ohne jede juristische Begründung 1681 auch die bis dahin freie Reichsstadt Strassburg be-

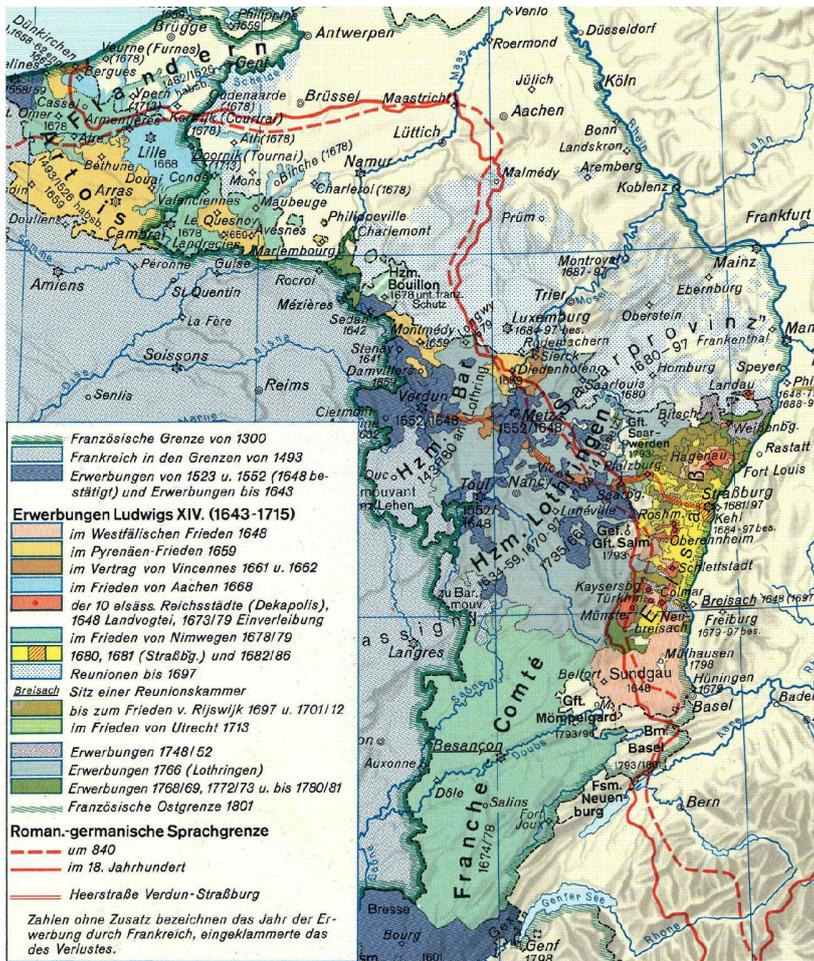


Abb. 2: Entwicklung der französischen Ostgrenze 1493 bis 1801. Ausschnitt aus *Putzger Historischer Weltatlas*, 92. Auflage 1970, S. 81.

setzt. Trotz Protesten der Reichsstände auf diese Annexionen hin kam es vor allem auch wegen des von Frankreich unterstützten Vormarsches der Türken auf Wien 1683 zunächst nicht zum Krieg im Westen. Da infolge der Siege über die Türken und des Wechsels eines wichtigen französischen Verbündeten – des Kurfürsten von Brandenburg – ins kaiserliche Lager sich die allgemeine Lage für Frankreich verschlechterte, befürchtete man dort ein Losschlagen der Allianz, um die Reunions rückgängig zu machen. Solange der Kaiser noch durch den Krieg gegen die Türken und der grosse Gegenspieler Ludwigs XIV. im Norden, Wilhelm von Oranien, durch seinen Anspruch auf die englische Krone abgelenkt waren, wollte man die Ostgrenze besser sichern und bediente sich dabei der Erbfolge in der Pfalz als Vorwand. Liselotte von der Pfalz hatte zwar bei ihrer Heirat 1671 mit dem Herzog von Orléans auf sämtliche Ansprüche verzichtet, doch erhob Ludwig XIV. 1685 nach dem Tode des kinderlosen pfälzischen Kurfürsten Karl Ansprüche für seine Schwägerin. Ohne jede Kriegserklärung fielen französische Truppen 1688 ins Reich ein, eroberten die Festung Philippsburg und verwüsteten systematisch die kurpfälzischen und dann auch angrenzende Gebiete in den Oberrheinlanden. Es hatte damit der rund acht Jahre dauernde sog. Pfälzische Erbfolgekrieg begonnen, in dessen Verlauf der Südwesten des Deutschen Reiches zum Teil stärker verwüstet wurde als im 30-jährigen Krieg. Aus einer eher als beschränkte Militäraktion gedachten Unternehmung war ein europäischer Krieg entstanden, bei dem sich 1689 eine Allianz zwischen Kaiser, England und Spanien gebildet hatte und der erst 1697 mit dem Frieden von Rijs-

wijk endete. Ludwig XIV. musste darin unter anderem auf die meisten reuinierten Gebiete sowie auf die rechtsrheinischen Stützpunkte einschliesslich der Festungen Breisach, Freiburg und Philippsburg verzichten, durfte allerdings das gesamte Elsass einschliesslich Strassburg sowie die Festung Landau behalten. Obwohl keine der am Friedensschluss von Rijswijk beteiligten Mächte an einem baldigen neuen Krieg interessiert war, konnte der Südwesten des Reiches nur wenige Jahre des Friedens und eines langsamen Wiederaufbaus erleben. Die Auseinandersetzung um das Erbe des kinderlosen letzten spanischen Habsburgers, Karls II. (1665–1700) – für das österreichische und französische Erbansprüche in Betracht kamen – schien zeitweise durch Teilungsvereinbarungen zur Verhinderung eines Gesamtanschlusses Spaniens an Österreich oder Frankreich im voraus geschlichtet zu sein. Als indessen Karl II. kurz vor seinem Tode doch den Enkel Ludwigs XIV., Philipp von Anjou, als Gesamterben einsetzte, und dieser 1701 als Philipp V. den spanischen Thron bestieg, schlossen sich England und Holland mit Kaiser Leopold I. 1701 gegen die drohende Vorherrschaft der Bourbonen in Europa zusammen. 1702 traten auch Preussen und die meisten deutschen Reichsstände, darunter auch die Frankreich benachbarten Reichskreise, deren wichtigstes Ziel es war, bei dieser Gelegenheit eine Revision der westlichen Reichsgrenze durch die Rückgabe des Elsasses und Lothringens und dadurch eine Barriere gegen eine weitere Bedrohung von Seiten Frankreichs zu erreichen, der Allianz bei. Die Kämpfe begannen 1701 in Oberitalien und griffen 1702 auch auf den oberrheinischen Raum über, wo die französische Grenzfestung Landau von einem Reichsheer unter Führung des Markgrafen Ludwig Wilhelm, des «Türkenlouis», erobert wurde. Im Feldzug 1703 eroberte der französische Marschall Villars die Festungen Breisach und Kehl, und durch die Niederlage eines kaiserlichen Heeres am Speyerbach gelangte auch die Festung Landau wieder in französischen Besitz. 1704 folgte durch den Sieg der vereinigten Heere der Alliierten in der Schlacht bei Höchstädt/Donau die schwerste Niederlage für Ludwig XIV., was vor allem dem Prinzen Eugen zu verdanken war, der die Kriegführung übernommen hatte. Im November kapitulierte Landau und blieb bis 1713 in deutschem Besitz. Nachdem die Kampfhandlungen in den Jahren 1705 und 1706 sich vor allem im nördlichen Elsass abgespielt hatten, durchbrach 1707, nach dem Tod des «Türkenlouis», Villars die Bühl-Stollhofener-Linien und rückte den zurückweichenden Reichstruppen bis ins Zentrum des Herzogtums Württemberg nach, zog sich dann aber wieder an den Oberrhein zurück. Ab 1708 verlagerten sich die Kämpfe nach Flandern. Der Sieg der Alliierten bei Oudenaarde an der Schelde (11. Juli) bewahrte Südwestdeutschland vor einem neuen Einfall. Nach Jahren relativer Ruhe und rein defensiver Kriegführung wurden die Oberrheinlande erst 1713 nochmals zum Kriegsschauplatz. 1713 kam es in Utrecht auf Vermittlung von Savoyen zu einem Friedensschluss zwischen Frankreich und den Seemächten, Savoyen, Portugal und Preussen. Dem Deutschen Reich wurde neben der Rückgabe von Kehl und Breisach die Räumung der Festung Landau sowie die Schleifung der Festung Fort Louis im Rhein angeboten. Da Spanien mit den Kolonien aber Philipp V. zugesprochen werden sollte, lehnte der Kai-

ser den Vertrag ab und beschloss den Krieg fortzusetzen.

Die kaiserlichen Truppen wurden im Frühjahr 1713 an den Rhein in das Lager bei Mühlburg befohlen. Das Kommando war Prinz Eugen übertragen worden, der sich in Anbetracht seiner unzureichenden Kräfte darauf beschränken musste, das rechte Rheinufer zu sichern. Auf französischer Seite wurde von der vom Elsass vorstossenden Armee unter Marschall Villars Landau belagert und erobert. Mitte September überquerten Villars' Truppen bei Kehl, Breisach und Fort Louis den Rhein und wandten sich gegen Freiburg. Prinz Eugen zog sich nach Rottweil zurück, um von dort die Verteidigung der Schwarzwaldpässe zu verstärken. Am 2. Oktober begann die Belagerung von Freiburg, dessen Kapitulation mit Einverständnis des Prinzen Eugen am 16. November erfolgte. Zu dieser Zeit hatten die Friedensverhandlungen zwischen Wien und Paris bereits wieder begonnen.

Der Friede von Rastatt (6. März 1714) zwischen Kaiser Karl VI. und König Ludwig XIV., der von den beiden Heerführern Prinz Eugen und Marschall Villars ausgehandelt wurde, und der Friede von Baden (Schweiz; 7. September 1714) zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich bestätigten im Grunde den Vertrag von Rijswijk. Frankreich gab die seit 1713 besetzten Festungen Freiburg, Breisach und Kehl zurück, behielt aber die wichtige Festung Landau (französisch bis 1815). Habsburg erhielt ausserdem aus dem Erbe der spanischen Habsburger Mailand, Neapel, Sardinien sowie die Spanischen Niederlande. Kaiser und Reich stimmten auch den Vereinbarungen zu, die schon im Utrechter Vertrag 1713 getroffen worden waren: Philipp V. wurde als spanischer König anerkannt, das Elsass und Strassburg blieben bei Frankreich. Im Südwesten des Deutschen Reiches liessen die durch Ludwigs XIV. Hegemonialpolitik ausgelösten Kriege wirtschaftlich ruinierte und weithin verwüstete Landstriche zurück.

Zur Biographie von Cyriak Blödner

Cyriak Blödner wurde am 6. Februar 1672 in der späteren Stadt Eisenberg (Thüringen) geboren und am folgenden Tag getauft. Er starb im 61. Lebensjahr am 30. Dezember 1732 in Kirchheim unter Teck (Württemberg). Zwischen diesen beiden Daten spannt sich ein aufregendes und vielseitiges Leben, in dem die Geographie und Kartographie eine besondere Stellung eingenommen haben.

Über seine Jugend-, Lehr- und Wanderjahre ist nur wenig bekannt. Sein Vater war Fleischhauer und wohl ein angesehener Bürger in Eisenberg. Sein Name ist verschieden überliefert: Blödner, Blödtner, Blodner, Blodtner, Plédner, Plettner, Plödner, Plöttner und sogar Plietner; wir halten uns deshalb an die von den Biographen gebrauchte Schreibweise Blödner. Zu Unrecht wurde ihm gelegentlich auch ein Adelsprädikat beigelegt.²

Als Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden, der «Türkenlouis», 1696 sein Kommando am Oberrhein antrat, befand sich der 24-jährige württembergische Leutnant Blödner in seinem Gefolge. Dann wurde er von der kaiserlichen Armee übernommen, blieb aber am Rhein. 1706 ist er «Captain Ingenieur» und «Ingenieurconducteur», und im selben Jahr erfahren wir von Ferdinand Bonaventura Graf Harrach, dass er ihn

in der «Veltmesseray instruieren», wogegen er in der Kartographie schon ausgewiesen war. Mit Empfehlung des «Türkenlouis» bewirbt sich Blödner um die Stelle eines Generalquartiermeisters der Reichsarmee, die ihm aber erst 1716 nach der Schlacht von Peterwardein zufällt, als den bisherigen Inhaber des Amtes, Chrétien de Bouchon, der Soldatentod ereilt hatte. Blödnerns letzter Rang war der eines Ingenieur-Obristwachtmeisters und Ingenieur-Obristleutnants.

In den bewegten Kriegsjahren bis zu seinem Abschied aus dem Militärdienst war Blödner auf vielen Kriegsschauplätzen aktiv. Zunächst war er – wie berichtet – am Oberrhein tätig, wo aufgrund seiner Rekognoszierungen 15 Übergangspunkte zur Verteidigung am Rhein eingerichtet wurden. Dies zeigt, dass er sich darauf verstand, im Gelände zu arbeiten und seine Beobachtungen in militärisches Handwerk umzusetzen. Die Zeit in Flandern war wohl zu kurz, als dass sie nennenswerte Spuren hinterliess. Jedenfalls konnte er nach seiner Rückkehr an den Rhein 1713 das grosse *Theatrum Belli Rhenani* vollenden, um das es hier geht.

Dann zog er sich wohl in das württembergische Kirchheim zurück, um sich Familie und Hauswesen zu widmen, wie aus mancherlei Prozessakten hervorgeht. 1716 erreichte ihn der Befehl des Prinzen Eugen von Savoyen, sich unverzüglich nach Wien zu begeben und einige seiner Karten mitzubringen. Er wurde weiter nach Ungarn beordert und der Armee zugeteilt, wo er weitere militärische Karten zeichnete.

1717 wurde er zum Feldzug nach Sizilien befohlen, an dem er möglicherweise 1719/20 teilgenommen hat. Jedenfalls quittierte er bald den Dienst in der kaiserlichen Armee und übte nur noch Funktionen als württembergischer Ingenieur-Major aus. Als hochgeachteter Soldat und vermöglicher Bürger beschloss Cyriak Blödner sein Leben in der Wahlheimat Kirchheim unter Teck, wo aber sonst wenig über seine Persönlichkeit bekannt geworden ist.

Immerhin sind auch einige Daten aus seinem Privatleben bekannt. Die erste Ehe schloss er in Worms mit Anna Maria Bernspiess (geb. 1673), die 1715 starb. Aus dieser Ehe gingen drei Kinder hervor: Johannes (1702 getauft in Hanau), Leopold Eberhard Christoph (1703 oder 1704 getauft in Frankfurt a.M.) und Christoph Friedrich (1705 ebenfalls in Frankfurt a.M. getauft); letzterer wird 1724 als «Primarius» des Öhringer Gymnasiums genannt. Die zweite Ehe schloss Blödner in Nabern bei Kirchheim unter Teck mit Anna Maria Benz, Tochter eines geachteten Schreinermeisters und Ratsverwandten und als Kunstmalerin ausgebildet. Aus dieser Ehe gingen ebenfalls drei Kinder hervor: Sophie Jacobine Louysa (1718), Cyriacus Christoph (1722) und Albertus Johannes (1725), der sich 1745 in Tübingen als Theologiestudent immatrikulieren liess, während die beiden Geschwister früh starben. Nach dem Tode Blödnerns heiratete die Witwe den Kunsthändler Matthias Egger in Nürnberg, wo sie 1737 starb.

Das kartographische Werk Cyriak Blödnerns

Das kartographische Werk Blödnerns nimmt in der Geschichte der Kartographie Mitteleuropas eine aussergewöhnliche Stellung ein, was erst relativ spät bemerkt worden ist.^{3,4,5} Für zahlreiche Karten ist seine Autorenschaft belegt, bei einigen Karten ist eine in-



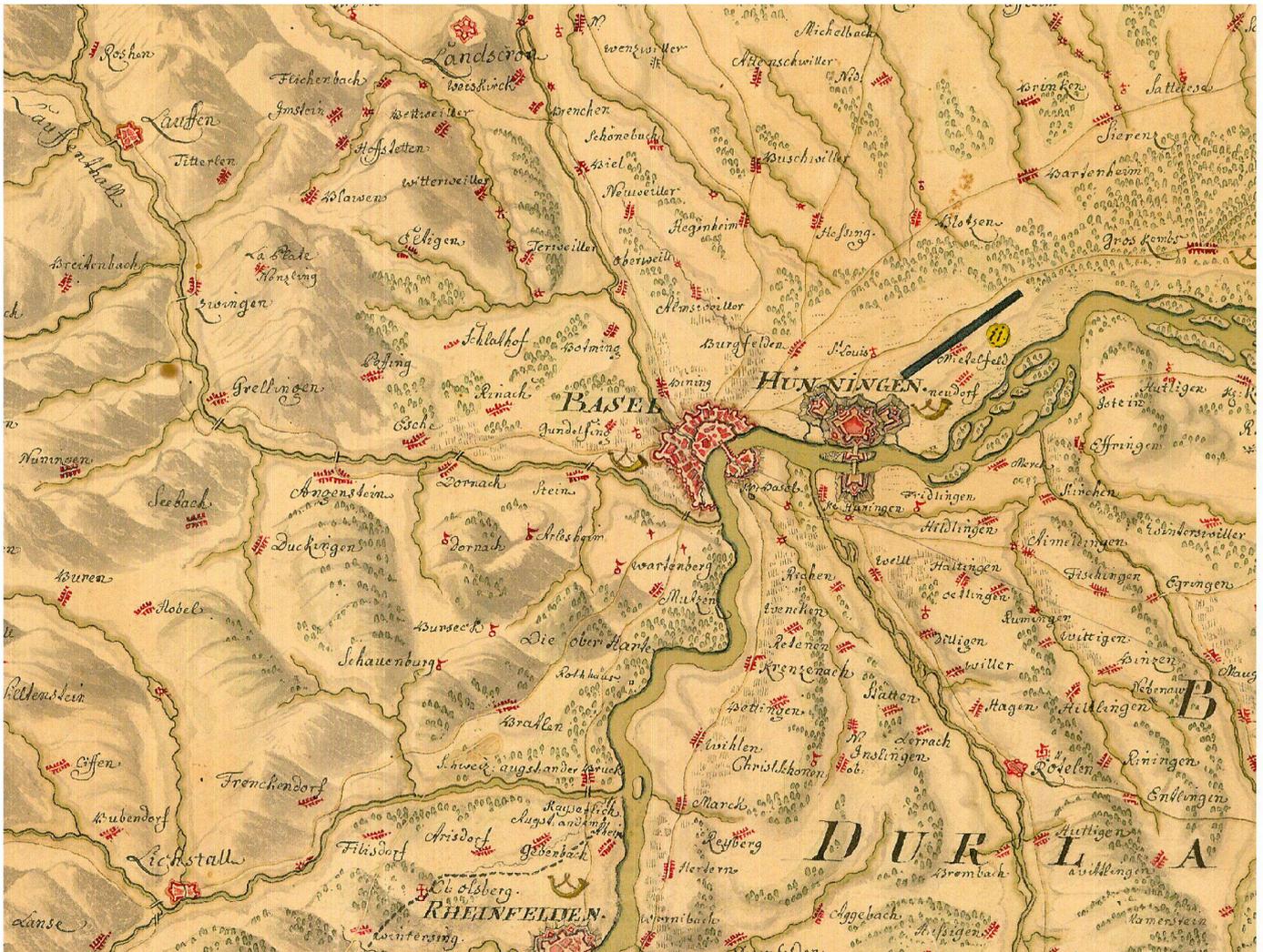
Abb. 3: Ausschnitt aus Sektion 1 des *Theatrum Belli Rhenani* von Cyriak Blödner, Version 1 von 1713/15. Abbildung auf 70 % verkleinert (Kriegsarchiv Wien, Sign. H III d 344).

haltliche Übereinstimmung mit seinen Karten festzustellen, auch wenn sie von anderen Zeichnern fertiggestellt wurden. Die Zeitgenossen, die Zugang zu seinen Arbeiten hatten, wussten seine Leistungen wohl zu schätzen, doch geriet das Werk bald in Vergessenheit, da die handgezeichneten Kartenwerke der Militärkartographie der Geheimhaltung unterlagen und so in den Archiven «vergraben» blieben; bei der späteren Öffnung der Archive aber wandten sich die Kartenforscher zunächst anderen Objekten zu.

Die noch erhaltenen Karten Blödnerns befinden sich in der Staatsbibliothek zu Berlin, im Generallandesarchiv in Karlsruhe, im Hauptstaatsarchiv in Stuttgart und im Kriegsarchiv in Wien.

Wilhelm Bonacker erstellte 1957 ein chronologisch geordnetes Verzeichnis der von Blödner seinerzeit nachweisbaren Kartentitel, das sehr sorgfältig bearbeitet ist und auch auf die kartographische Ausführung eingeht.⁶ In der Zwischenzeit sind einige weitere Karten der blödnernschen Tätigkeit zugeordnet worden, die in das hier nur gekürzt wiedergegebene Verzeichnis von Bonacker eingeordnet wurden, ohne dessen Nummerierung zu ändern. Folgende Karten betreffen dabei den südwestdeutschen Raum:

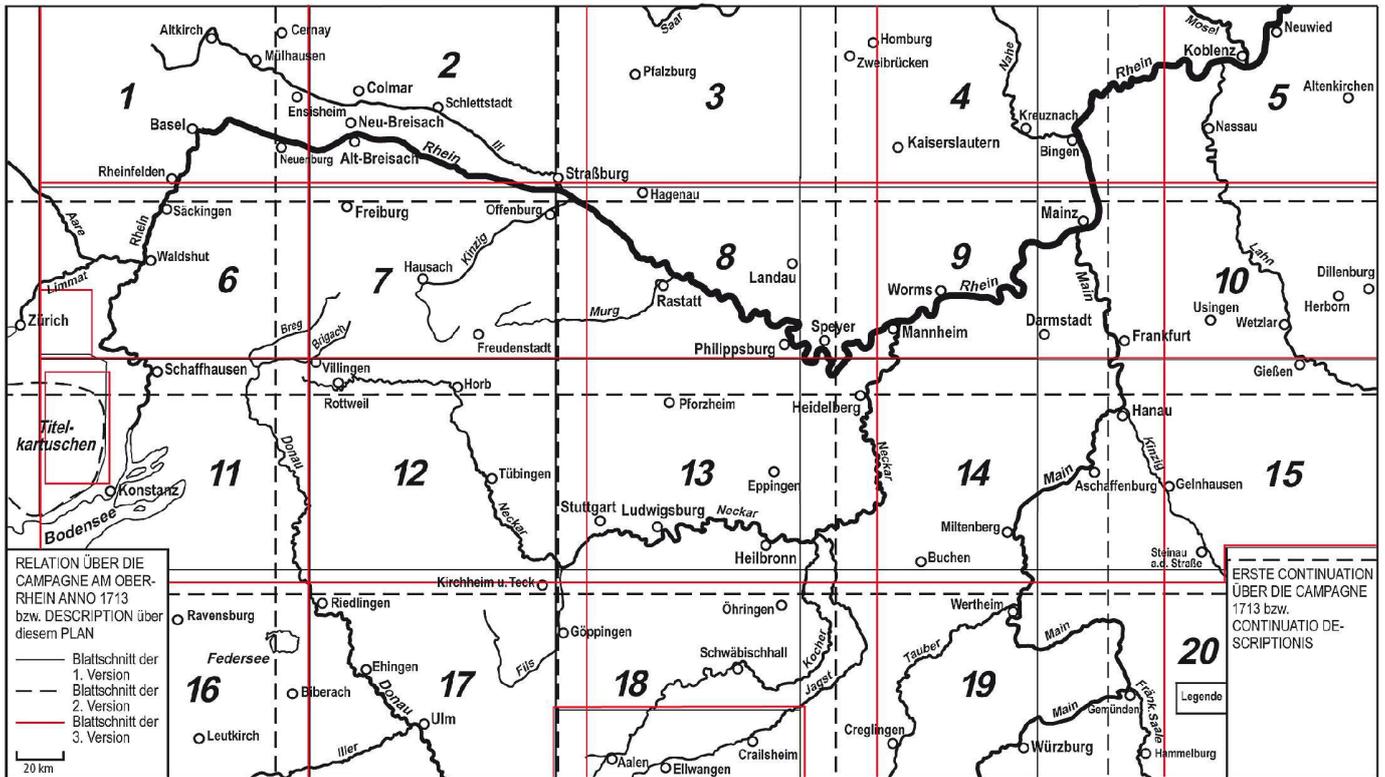
- (1) *Carte Particuliere* [...] über den Feldzug der Reichsarmee am Oberrhein (1702). Nach Blödnerns Original von Johann Georg Meichsner gezeichnet. 4 Bl., zusammen 82x128,8 cm. Massstab 1:180 000. Kriegsarchiv Wien, H III d 68.
- (2) *Carte Particuliere* [...] des Feldzugs der Reichsarmee in Schwaben an der Donau (1703). Nach Blödnerns Original von J. G. Meichsner gezeichnet. 2 Bl., zusammen 82,4x73 cm. Massstab 1:160 000. Kriegsarchiv Wien, H III d 91.
- (2a) *Land-Charte über die Campagne in Schwaben 1703* [...] (1703). 59x80 cm. Massstab 1:160 000. Bad. Generallandesarchiv Karlsruhe, Hfk Bd. XIV Nr. 13. Auf der Karte ist kein Verfasser angegeben.
- (3) *Carte Particuliere* [...] der Bewegungen der Reichsarmee in Württemberg (1704). 4 Bl., zusammen 153x55,5 cm. Massstab 1:180 000. Kriegsarchiv Wien, H III d 129.
- (4) *Carte Particuliere* [...] der Bewegungen der Reichsarmee in Württemberg (1704). 3 Bl., zusammen 150,5x56,5 cm. Maßstab 1:150 000. Kriegsarchiv Wien, H III d 129, Kopie. Wohl vereinfachte Zweitfertigung von Karte 3.
- (5) *Carte* [...] des Feldzuges der Reichsarmee von 1704. 2 Bl., zusammen 157,6x45,7 cm. Massstab 1:160 000. Bad. Generallandesarchiv Karlsruhe, Hfk Bd. II, Nr. 24.
- (5a) *Augsburg mit dem französischen Lager im Juli und August 1704*. (1704). 72x102,5 cm. Massstab 1:4500. Bad. Generallandesarchiv Karlsruhe, Hfk Bd. II, Nr. 2. Auf dem Plan ist kein Verfasser angegeben.
- (6) *Carte* [...] des Feldzuges der Armee 1705. (1705). 66,8x57,2 cm. Massstab 1:120 000. Kriegsarchiv Wien, H III d 191.
- (7) *Carte* [...] des Feldzuges der Reichsarmee am Rhein im Jahr 1705. (1705). 57x66 cm. Massstab 1:125 000. Bad. Generallandesarchiv Karlsruhe, Hfk Bd. II, Nr. 25.
- (7a) *Carte* [...] des Feldzuges der Reichsarmee am Oberrhein. (1705), 57x60 cm. Massstab 1:125 000. Bad. Generallandesarchiv Karlsruhe, Hfk Bd. I, Nr. 13. Auf der Karte ist kein



- Verfasser angegeben. Sie entspricht vom Inhalt der von Blödner unterzeichneten Karte 7 und bildete möglicherweise deren Grundlage.
- (8) *Carthe* [...] des Feldzuges der Reichsarmee am Oberrhein im Jahr 1706. (1707). 2 Bl., zusammen 114,2 x 65 cm. Massstab 1:180 000. Kriegsarchiv Wien, H III d 232.
 - (9) *Memoires einiger Lager am Ober Rhein zwischen Lauterburg und Speyer* [...] (1708). 52,5 x 32,2 cm. Massstab 1:90 000. Kriegsarchiv Wien, H III d 240.
 - (10) *Carte* [...] des Feldzugs der Reichsarmee am Oberrhein im Jahr 1708. (1708). 72 x 60 cm. Massstab 1:180 000. Kriegsarchiv Wien, H III d 256.
 - (11) *Carte* [...] des Feldzuges der Reichsarmee am Oberrhein im Jahr 1709. (1709). Nach Blödnerns Original von J. G. Meichsner gezeichnet. 75,7 x 45 cm. Massstab 1:190 000. Kriegsarchiv Wien, H III d 260.
 - (12) *Carte* [...] des Feldzuges der Reichsarmee am Oberrhein im Jahr 1710. (1710). 82 x 71,7 cm. Massstab 1:135 000. Kriegsarchiv Wien, H III d 284.
 - (13) *Carte* [...] des Feldzuges der Reichsarmee am Oberrhein (1711). 84,2 x 69,4 cm. Massstab 1:130 000. Kriegsarchiv Wien, H III d 312.
 - (15) *Particular Carte* [...] des Feldzuges der Reichsarmee am Oberrhein 1712. (1712). 84,5 x 73,3 cm. Massstab 1:130 000. Kriegsarchiv Wien, H III d 329.
 - (16) *Theatrum Belli Rhenani* [...] des Feldzuges der Reichsarmee im Jahr 1713. (1713–1715). 20 Sektionen, zusammen 290 x 170 cm. Massstab 1:130 000. Kriegsarchiv Wien, H III d 344 (Abb. 3).
 - (33) *Theatrum Belli Rhenani* [...] des Feldzuges der Reichsarmee im Jahr 1713. Datierung nach Bonacker 1717–1725. 20 Sektionen, 296,3 x 165,4 cm. Massstab 1:130 000. Sog. «2. Exemplar» von Karte 16. Kriegsarchiv Wien, H III d 344 (Heftumschlag und Abb. 12).

Im Jahr 1718 erschien im 1702 gegründeten Verlag Johann Baptist Homann in Nürnberg eine Kupferstichkarte des vorderösterreichischen Breisgaus, die das Gebiet unterhalb von Basel *am accuratesten vorgestellt*.⁷ Die Karte sei sehr gut, weil darin *die Oesterreichische und Badische Lande am besten von einander separirt werden. Gleichwohl hat sie noch einige geringe Fehler, so wohlhen was einige noch manglen- de Orte, als falsch gezogene oder außgelassene Gränzt-Linien betrifft* [...]. In der Fussnote (g) erklärt er dazu: *Die Chartre ist mit dem groessessten Fleiß von einem Kayserlichen Ingenieur zu Freyburg verfertigt worden* [...]. Die nach Norden orientierte Karte hat eine Grösse von 46,7 x 55 cm, einen Massstab von ca. 1:200 000 und ist Kaiser Karl VI. gewidmet. Als Autor deutet nach Franz Grenacher alles auf Cyriak Blödner hin: Das stärkste Indiz ist die in der Karte eingezeichnete Verteidigungslinie über den Schwarzwald vom Roten Haus am Hochrhein bis Triberg, die so nur dem *Theatrum Belli Rhenani* entnommen sein konnte, das wie die anderen von Blödner im Krieg hergestellten Karten natürlich der militärischen Geheimhaltung unterworfen war. Eine Erklärung dafür, dass die Linie auf der Breisgau-Karte bei Triberg abbricht, ist aller Wahrscheinlichkeit nach darin zu sehen, dass Blödner diese Linie nur für vorderösterreichisches Gebiet, also den Breisgau, einzeichnen durfte und auch das wohl nur, weil der militärische Nutzen der Linie nicht sehr hoch eingeschätzt wurde. Im «Theatrum» ist die Linie vollständig dargestellt. Ein weiterer Hinweis auf Blödner als Autor dürfte sein, dass wohl nur ein kaiserli-

Abb. 4: Ausschnitt aus Sektion 1 des *Theatrum Belli Rhenani* von Cyriak Blödner, Version 3 von ca. 1717 bis 1725. Abbildung auf 70 % verkleinert (Kriegsarchiv Budapest, Sign. Hill d 344 M).



DIE ZWEYTE CONTINUATION ÜBER DIE CAMPAGNE AM OBERRHEIN SAMBT DEM GESCHLOSSENEN FRIEDEN ANNO 1713

Abb. 5: Die Blatteinteilung (Sektionen) der drei Versionen des *Theatrum Belli Rhenani* von Cyriak Blödner (aus: Musall 2009, ergänzt).

cher Ingenieur und Vertrauter von Prinz Eugen das kaiserliche Veröffentlichungsprivileg für zehn Jahre so einfach erhalten konnte. Das gegenüber der Vorlage nur vereinfacht wiedergegebene Gewässer- und Strassennetz dürfte auf entsprechende Auflagen seitens der militärischen Führung zurückzuführen sein, wie das für zahlreiche andere, auf militärischen Aufnahmen beruhenden, aber für die private Veröffentlichung in kleineren Massstäben freigegebene Karten sowohl auf deutscher als auch auf französischer Seite im 18. Jahrhundert belegt ist.

(34) *Territorium seculare Episcopatus Spirensis* [...]. Nürnberg 1753. Kupferstich der Homännischen Erben. 52,5x46 cm, Massstab ca. 1:130 000.

Die als Nummer 34 aufgeführte, gedruckte Karte des weltlichen Territoriums des Hochstifts Speyer von 1753 beruht eindeutig auf Blödnerns Entwürfen. Sie gibt im Titel als Quelle die Zeichnungen des *Bloedneri architecti militaris* württembergici an. 20 Jahre nach Blödnerns Tod haben entweder seine Erben oder aber in den 1730er Jahren als Ingenieur bezeichnete zweite Sohn Leopold Eberhard Christoph, von dem sonst nichts bekannt ist, dem Homann-Verlag Unterlagen zur Verfügung gestellt. Die Karte zeigt ein recht vollständiges Gewässernetz, auch der Rheinlauf weist ziemlich genau die typischen Mäander, Nebenarme und Inseln in diesem Abschnitt auf. Auf das Strassennetz ist verzichtet worden.

Vor einigen Jahren ist ein Probeabzug von der noch nicht ganz fertigen Kupferplatte der Speyer-Karte aufgefunden worden.⁸ An deren Rand sind Fragen zur Richtigkeit des Inhalts notiert, die seinerzeit wohl einem Ortskundigen gestellt wurden. Auf jeden Fall gehört die Karte in die Reihe der grossmassstäbigen Regionalkarten des Homann-Verlags, die in den Oberrheinlanden mit der Breisgau-Karte 1718 begonnen und durch zahlreiche, von Militärkartographen aufge-

nommenen Arbeiten vom oberrheinischen Kriegsschauplatz während des Polnischen Thronfolgekrieges (1733–1737) fortgesetzt wurden.

Im Verzeichnis von Bonacker werden noch weitere zehn Karten von Blödner aufgeführt, auf die es nur Hinweise in den Akten gibt. Einige davon berühren den südwestdeutschen Raum.

Karte 35 der Feldlager des Jahres 1704: Es gibt im Hauptstaatsarchiv in Stuttgart einen Beleg bei der Landschaftseinnahme von 1708/09,⁹ dass dem kaiserlichen und württembergischen Ingenieur-Leutnant Cyriak Blödner für eine Karte mit den Bewegungen der kaiserlichen und französischen Armeen im Jahr 1704 am 6. April 1709 24 Gulden ausbezahlt worden seien. Es könnte sich dabei um die Karten 3, 4 oder 5 handeln.

Von Landau/Pfalz werden zwei Pläne erwähnt (Karten 36 und 41): Blödnerns Originalkartierung und die Kopie des Ingenieurs Schuster, desgleichen von Freiburg/Breisgau (Karten 37 und 42), kopiert vom Ingenieur Sellenen.

Mit der Karte 38 *1 sehr große LandCart, auff Pergament, den Rheinstrohm vorstellend, gezeichnet von Ingenieur Major Blödner in einer dergleichen Rahm*.¹⁰ kann eigentlich nur das *Theatrum Belli Rhenani* (Nr. 16 oder 33) gemeint sein. Beide Versionen des «Theatrum» sind auf Pergament gemalt und waren, wie die kleinen Nagellöcher in den Randsektionen der Karte im Wiener Kriegsarchiv zeigen, ursprünglich auf einem Rahmen befestigt gewesen.

Das *Theatrum Belli Rhenani* (1713/15)

In den Ergänzungen und Korrekturen, die Eberhard David Hauber 1727¹¹ seinem Buch von 1724 *Versuch einer umständlichen Historie der Land-Charten von Schwaben* [...] und nebst einer Historischen Nachricht

von denen Land-Charten des Schwäbischen Craißes [...] folgen lässt, findet sich in den Bemerkungen zur Historie der Land-Charten [...] ein wichtiger Hinweis auf die Karten von Blödner: Hatte Hauber 1724 Blödner nur kurz erwähnt: *Der berühmte Ingenieur und Obrist-Lieutenant BLOEDTNER hat zerschiedene hieher gehörige vortreffliche Charten gezeichnet, die aber nicht ediret worden*, so geht er 1726 in Einzelheiten (S. 103f.): *Von denen Zeichnungen deß Herrn BLOEDTNERs, deren viele in dem Hoch-Fürstlichen Schloß zu Ludwigsburg zu sehen, welche auß Campagne-Charten, Schlachten, Belagerungen, Linien, Positionen, Marches, bestehen, ist das vornehmste ein grosses Theatrum Belli am Rhein, welches 11 Schuh lang und 7 Schuh breit ist, und daran derselbe mit seinen Compagnons über 20 und er allein 3 Jahre daran gearbeitet. Und wäre zu wünschen, daß dasselbe mit denen ferneren Zusätzen und Continuationen deß Authoris (massen derselbe von 1688. an biß 1713. alle Operationen neben denen Relationen von Zeiten zu Zeiten, und Orten zu Orten vorstellen könnte) public gemacht würde; als welches nicht nur ein veritables Theatrum Belli, und von der gemeinen Schmirerey der Kupfer-Stecher und Land-Chartenmacher ohnendlich weit unterschiedenes Werck seyn würde, sondern auch so wohl in denen künftigen Kriegen zum allgemeinen Nutzen, in der Historie der vergangenen zu einer gründlichen Nachricht, und denen in so vielen Campagnen interessiert gewesenem Durchl. Printzen zu ewiger Glorie gereichen.*

Die so charakterisierte Karte des Kriegsschauplatzes am Rhein des Jahres 1713 stellt in der Tat ein Monumentalwerk dar. Ab 1702 hatte Blödner jährlich Karten von den Feldzügen in Süddeutschland und am Rhein angefertigt. Sowohl das dabei gesammelte Material als auch die über die Jahre gemachten zeichnerischen Erfahrungen brachte er dann in die Riesenkarte für das letzte Kriegsjahr 1713 ein: Mit einer Ausdehnung von ca. 290x170 km bedeckt sie eine Fläche von ca. 65 000 km². Auf Pergament gezeichnet und in 20 Teile (Sektionen) zerschnitten, liegt sie heute im Kriegsarchiv in Wien (Sign. H III d 344). Wie auch einige andere von Blödner gezeichneten Karten der Feldzüge am Oberrhein ist sie in Richtung des Feindes orientiert, in diesem Fall also nach Westen in Richtung Frankreich. Abb. 5 zeigt die Blattsnitte der 20 Sektionen der Karte sowie der beiden anderen von ihr direkt abgeleiteten Versionen der Karte. Hierzu wurde das auf der Karte dargestellte Hauptgewässernetz benutzt und für die Blattgrenzen einige wichtige Orte eingetragen.¹²

Auf der Karte ist der Massstab zweimal, jeweils in einer Rollkartusche, angegeben: Auf der Sektion 16 sind zwei Massstabsbalken eingezeichnet: *Scala von 5. Gemeinen Reyss Stunden Gehens mit einer Länge von 16,8cm* und darunter *Scala von 5. Grosen Stunden, sonderlich zwischen den Necker und Donaw u. in Württemberg* mit einer Länge von 18,7 cm. Auf der Sektion 20 finden sich die gleichen Balken von 16,7cm bzw. 18,9cm Länge, wobei der regionale Hinweis fehlt. Wenn man das von Blödner allem Anschein nach bei der Mehrzahl seiner Karten verwendete Längenmass von einer Gemeinen Wegstunde à 4,45 km bzw. das nur gelegentlich von ihm verwendete Mass einer Grosen Wegstunde à 4,8km zugrundelegt, so ergibt sich ein Kartenmassstab von etwa 1:130 000. Der auf der Karte irgendwann im Ar-

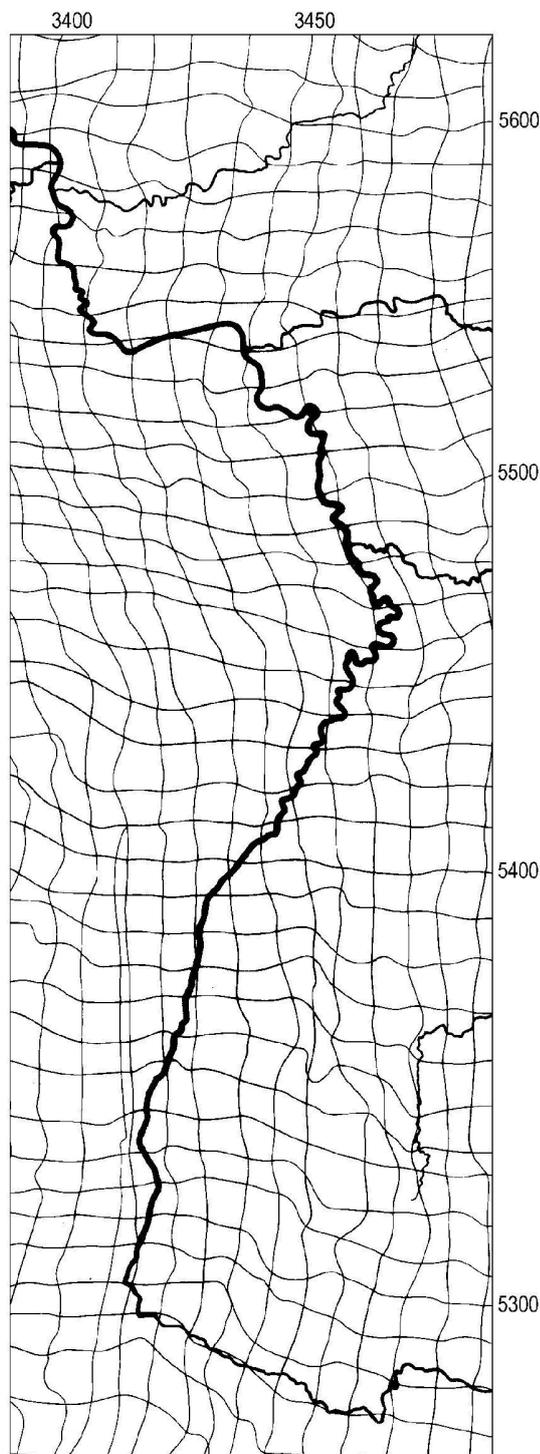
chiv mit Bleistift nachgetragene Zahlenmassstab von 1:110 000 wurde vermutlich unter der Annahme einer Wegstunde von ca. 3,7 km Länge errechnet, wie sie in Bayern benutzt wurde. Mehrere Messungen von Vergleichsstrecken in Nord-Süd- sowie in West-Ost-Richtung ergeben Massstäbe, die zwischen 1:120 000 und 1:145 000 liegen, im Durchschnitt bei etwa 1:130 000.

Das Verzerrungsgitter beweist die für eine so grosse Karte vom Ende des 17. Jahrhunderts erstaunlich gute Genauigkeit (Abb. 6). Wäre die Karte völlig verzerrungsfrei, so wären die auf der Basis von Gauss-Krüger-Koordinaten angelegten Gitterfelder mit der Grösse von 10x10 km durchwegs Quadrate.

Die Darstellung des Geländes

Abgesehen von ihrer Grösse ist das Bemerkenswerteste dieser Karte zweifellos ihre Geländedarstellung. Durch mehr oder weniger dicht nebeneinandergesetzte Pinselstriche in graubrauner Farbe wird eine Schummerungswirkung erreicht. Bei von links, das heisst von Süden angenommener und damit der Realität des Sonnenstandes recht gut entsprechender Beleuchtungsrichtung, kommt das unterschiedliche Relief der verschiedenen Landschaftsteile gut zum Ausdruck. Bei nach Norden orientierten Karten anderer Feldzüge hat Blödner dagegen die übliche Beleuchtungsrichtung von Westen angewendet. Oft wird bis in Einzelheiten die unterschiedliche Steilheit beziehungsweise Höhe des Geländes wirklichkeitsnah durch entsprechend dunklere oder hellere Schattierung gezeigt. Es ist klar, dass dieser ausserordentlich wirkungsvollen Geländedarstellung keine eigentliche Reliefaufnahme zugrundeliegt, sondern dass sie aus der Verbindung von guter Landeskenntnis und einer ausserordentlichen Beobachtungsgabe für das Charakteristische einer Geländeform mit einer hohen künstlerisch-kartographischen Begabung zu erklären ist. Natürlich konnten manche Geländeformen besser erfasst und dargestellt werden als andere, komplexere Formen. So werden zum Beispiel im Gebiet um den Feldberg im Hochschwarzwald die Grenzen des ohne Höheninformationen darstellbaren Reliefs deutlich. Auch ist davon auszugehen, dass Blödner sich nicht überall gleich gut ausgekannt hat. Obwohl man mitunter eine grundrissliche Geländedarstellung vor sich zu haben glaubt, hat Blödner im grossen und ganzen eine steile Schrägsicht angewendet. Vergleicht man seine Karte mit einer modernen Geländeschummerung entsprechenden Massstabes desselben Gebietes, so wird deutlich, dass es ihm gelungen ist, alle wesentlichen Landschaftseinheiten dieses grossen Raumes charakteristisch zu erfassen. Am besten wird zweifellos die Oberrheinebene mit ihren verschiedenen naturräumlichen Untereinheiten dargestellt, wobei die zahlreichen Wasserläufe sowie die unterschiedliche Verbreitung von Wald- und Feuchtgebieten hervorragend zum Ausdruck kommen. Aber auch die Randgebirge wie der Schwarzwald, die Vogesen, der Pfälzer Wald, der Odenwald und der Taunus sind gut erfasst. Zu den weniger gut gelungenen Bereichen gehört der Schweizer Jura, dessen langgestreckte Faltenzüge nicht erkennbar sind. Hier hat Blödner die Geländeformen aus der Karte von Henri Sengre übernommen und entsprechend der Orientierung seiner Karte nach Westen umgearbeitet. In diese fein

Abb. 6: Verzerrungsgitter des *Theatrum Belli Rhenani* von Cyriak Blödner (aus: Musall 2009).



differenzierte Geländedarstellung hat Blödner die Situationszeichnung integriert, die in ihrer Fülle durchaus einer modernen topographischen Karte dieses Massstabs entspricht.

Die Darstellung der Siedlungen

Die auf der Sektion 20 der Karte eingerückte Legende dient fast ausschliesslich der Erklärung der für die Siedlungen verwendeten Signaturen und Symbole. Ansonsten werden nur die roten und blauen Balken für die kaiserlichen beziehungsweise französischen Lager erklärt, punktierte rosafarbene und hellblaue Doppellinien für die Marschwege der beiden Truppen, eine doppellinige Signatur für «Wege und Strassen» sowie eine Rebsteckensignatur für Weinberge. Dass mit den Festungen, das heisst den mit neuen Be-

festigungsanlagen versehenen älteren Städten und den völlig neu gegründeten «reinen» Festungsstädten begonnen wird, ist in Anbetracht der Bedeutung, welche diese «festen Plätzen» als Hauptbühnen auf dem europäischen Kriegsschauplatz seit dem letzten Drittel des 17. Jahrhunderts erlangt hatten, verständlich. In der *Signorum Explicatio* (Abb. 7) steht zuoberst: *Die Vestungen und Grosse Städte haben ihre eigene Form, was heissen soll, dass diese in ihrer jeweiligen charakteristischen Grundrissform gezeigt werden.* Dies ist im grossen und ganzen auch der Fall, was den Gesamtumriss und die Hauptuntergliederung der zum Teil komplexen Baukörper der befestigten Städte betrifft. Genauer betrachtet, gibt es allerdings grosse Unterschiede in der Darstellung: Einige Festungsstädte weisen – auch angesichts des für diesen speziellen Zweck eher kleinen Kartenmassstabs erstaunlich – kleinste fortifikatorische Details auf, während anderswo durch Neu- oder Umbau veränderte Anlagen noch in ihrem früheren Zustand dargestellt sind oder auch ein völlig oder teilweise falscher Grundriss eingezeichnet ist. Von den grossen oberrheinischen Festungen sind Mainz, Landau, Philippsburg, Breisach und Freiburg recht gut gezeigt, wenngleich sich fast bei jeder kleinere Mängel zeigen: So müsste die Hauptfestung Landau in der Pfalz statt des nahezu runden einen eher ovalen Grundriss haben. Demgegenüber ist hier allem Anschein nach sogar die besondere Form der nach Vaubans sogenannter zweiter Manier angelegten Bastionen als von der Kurtine gelösten selbstständigen Abschnitten angedeutet. Auch die Darstellung von Philippsburg entspricht sowohl in der inneren Gliederung als auch in der Relation der einzelnen Festungsteile Corps de Place, Kron- und Hornwerk weitgehend der Realität. Bei Alt-Breisach ist der Festungsgrundriss samt dem charakteristischen Eckartsberg gut getroffen, nur sind statt der tatsächlichen acht Bastionen deren zehn eingetragen. Eingetragen ist auch die «demolierte Stadt» auf einer Rheininsel vor Breisach: Hier war zur Zeit der Reunionsbestrebungen Ludwigs XIV. um 1680 eine völlig neue Stadt («Strohstadt») gegründet und 1691 der Conseil Souverain d'Alsace von Breisach in diese Neustadt verlegt worden. Mit der im Friedensvertrag von Rijswijk 1697 vereinbarten Schleifung aller jenseits des Rheins gelegenen Brückenköpfe fiel auch diese neue Anlage. Das als Ersatzfestung für das 1697 verlorene Alt-Breisach in den folgenden Jahren von Frankreich völlig neu errichtete Neubreisach ist als moderner, ganz regelmässiger «Festungsstern» mit acht Bastionen gezeichnet. Nicht erkennbar sind allerdings die Besonderheiten der bastionären Befestigung in Vaubans sogenannter Dritter Manier, die er nur einmal hier in Neubreisach realisieren konnte. Völlig falsch ist das in Wirklichkeit schachbrettartig gegliederte Innere der Festung Neubreisach dargestellt. Das eingetragene Kronwerk war zwar geplant, ist aber nicht gebaut worden.

Mittelmässige und Kleinere Städte sind durch eine Signatur gezeigt, die eine Ummauerung andeutet. *Die Grossen und Kleinen Reichsstädte aber sind à part* mit einem beigefügten zweiköpfigen Reichsadler markiert. Die nichtstädtischen Siedlungen sind als *Dörffer, Weiler* und *Höff* unterschieden. Sie sind im Grundriss mittels kleiner, roter Häuser bzw. «Häuserblocks» zeigenden Vierecksignaturen dargestellt, sind jedoch überwiegend rein schematisch angeordnet.

Nur bei Strassendörfern ist der tatsächliche Grundriss angedeutet.

Schlösser wurden durch kleine Kreisringel mit aufgesetztem Fähnchen, *ruinierte* Schlösser durch ein beigesetztes R gekennzeichnet. Auf Mühlen weist ein Mühlrad hin. Ein Posthorn neben der Siedlungssignatur zeigt die Poststation an, eine Kreisringelsignatur mit aufgesetztem Doppelkreuz den Erzbischofsitz, mit einfachem Kreuz den Bischofsitz, mit rotem Kreuz über einem roten Gebäude Abteien und Klöster sowie durch ein rotes Kreuz über einem Kreisringel Kapellen und Wallfahrtskirchen.

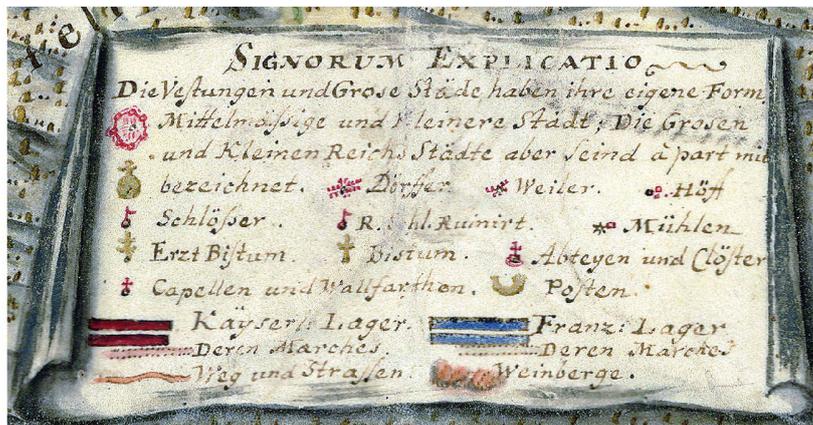
Die Kartenbeschriftung

Blödner hat wie für fast alle seine anderen Karten auch für das «Theatrum» zwei Schriftarten, die Römische und die Kursivschrift, verwendet. Das gesamte Schriftbild des «Theatrum» wirkt ausgewogen; die Schriftgrößen sind dem Massstab und der Kartengrösse angepasst. Blödner hat seine Karten «licht» behandelt, Überfüllung und Überhäufung vermieden. Allerdings erlaubte ihm dies auch der relativ grosse Massstab. Mit den grössten Versalschriften sind Landschafts- und Territorialbezeichnungen (*SCHWARTZWALD, DAS HERZOGTHUM WÜRTHEMBERG, SCHWEITZER LAND PARS*) wiedergegeben. In Versalien sind auch die Residenzen und die meisten bedeutenderen Städte sowie die Festungen beschriftet, ebenso die grösseren Flüsse und Seen. Ansonsten wird gemischte Schrift verwendet. Schriftgrössenunterschiede bei den Siedlungen sind wohl auf die – tatsächliche oder vermeintliche – unterschiedliche Grösse und Bedeutung der jeweiligen Siedlungen zurückzuführen, wobei allerdings keine völlig einheitliche Behandlung festzustellen ist bzw. möglich gewesen wäre. Bei der Positionierung der Ortsnamen ist keine Regelmässigkeit zu bemerken, also zum Beispiel – wie heute, wenn möglich, üblich – eine Anordnung immer rechts von der Ortssignatur und immer auf der Seite des Gewässers, auf der die Siedlung liegt, doch ist praktisch immer eine eindeutige und rasche Zuordnung der Schriften gegeben.

Die Flüsse und Bäche sind, wo dies möglich ist, in der Fliessrichtung beschriftet. Ein Teil der Flussquellen wird in lateinischer Sprache bezeichnet, so zum Beispiel *Alb Fons, Acher Fons, Fons Nicri, Fons Danubi Naturalis*, während andere in Deutsch beschriftet sind wie *Nagold Ursprung, Erms Ursprung, Vils Ursprung, Ursprung der Rems*. Im Bodensee ist der durchfliessende Rhein angedeutet.

Das «2. Exemplar» des *Theatrum Belli Rhenani*

Von dieser grossen Karte Blödnerns gibt es im Kriegsarchiv Wien noch eine zweite Version, die im selben Massstab und nahezu gleicher Grösse (ca. 296,5 x 165,5 cm) ebenfalls auf Pergament gezeichnet und in 20 Teile zerlegt worden ist. Nur im Süden reicht sie etwa 10 km weiter in die Schweiz, so dass hier noch Zürich dargestellt werden konnte. Sie wird unter derselben Signatur (H III d 344) mit dem Vermerk «2. Exemplar» geführt. Ihre Entstehung wurde von Bonacker auf 1717 bis 1725 datiert.¹³ Diese Version wurde von den Landesvermessungsämtern Baden-Württemberg, Hessen und Rheinland-Pfalz



Anfang der 1990er Jahre nachgedruckt und ist dort erhältlich.

Im Gegensatz zur ersten Version von 1713/15 zeigt dieses «2. Exemplar» eine andere, vereinfachte Geländedarstellung: Anstelle der «pinselgeschummeten», oft das Typische des Geländes betonenden Darstellung treten sogenannte Maulwurfshügel, die bei ausgedehnteren Bergzügen einfach hintereinandergereiht sind. Statt der individuell wirkenden Siedlungsdarstellung der Städte durch eine Grundrisswiedergabe und auch der Dörfer durch mehrere Einzelsignaturen in der Karte von 1713/15 sind für die Masse der kleineren Siedlungen neue Einzelsignaturen eingeführt worden, und nur die grösseren Städte und die Festungen werden durch eine meist gröbere Grundrissdarstellung gezeigt.

Die beiden Kartenhistoriker, die sich seinerzeit intensiv und nahezu gleichzeitig mit den beiden blödnernschen Karten beschäftigt haben, kamen hinsichtlich der Einschätzung zu recht unterschiedlichen Urteilen. Während Franz Grenacher die kartographische Darstellung in der zweiten Version auf ein Niveau zurückgesunken sah, welches zwar über 200 Jahre im Schwunge gewesen war, nach 1700 aber als veraltet gelten konnte,¹⁴ bescheinigte Wilhelm Bonacker der Version 2 zwar eine Vereinfachung des Kartenbildes, weist aber darauf hin, dass Blödner beziehungsweise der Zeichner der zweiten Version nur eine zurückhaltende zeichnerische und farbige Behandlung (habe) zuteil werden lassen; vieles – z. B. Siedlungen, Wälder und Gebirge – seien gegenüber der Ausgangskarte zarter, lichter gestaltet und damit eine Harmonie erreicht (worden), die uns selbst heute noch zu fesseln vermag [...]. Mit diesem Meisterwerk beschloß und krönte Blödner sein kartographisches Schaffen.¹⁵

Der Schlüssel zum richtigen Verständnis und zur Einordnung der kartographischen Gestaltung scheint indessen in zwei Bemerkungen zu liegen, ohne dass deren Autoren daraus Schlüsse gezogen hätten. So schreibt Grenacher: Als einziger Vorzug dieses zweiten Exemplars mag seine bessere Übersichtlichkeit anerkannt werden,¹⁶ und Bonacker meint, die Stellungsbilder und Marschwege sind (in der ersten Version) wohl in ausreichender Klarheit eingetragen, gehen aber im Kartenbild unter.¹⁷

Diese von beiden Autoren attestierte bessere Übersichtlichkeit der 2. Version ist nicht zufällig, sondern allem Anschein nach bewusst und überlegt herbeigeführt worden. Dies wird einem rasch klar, wenn man sich einen Überblick über das Siedlungsbild, das Verkehrsnetz oder aber die thematischen militäri-

Abb. 7: Legende auf der Sektion 20 der 1. Version des *Theatrum Belli Rhenani* (Kriegsarchiv Wien, Sign. HIII d 344).

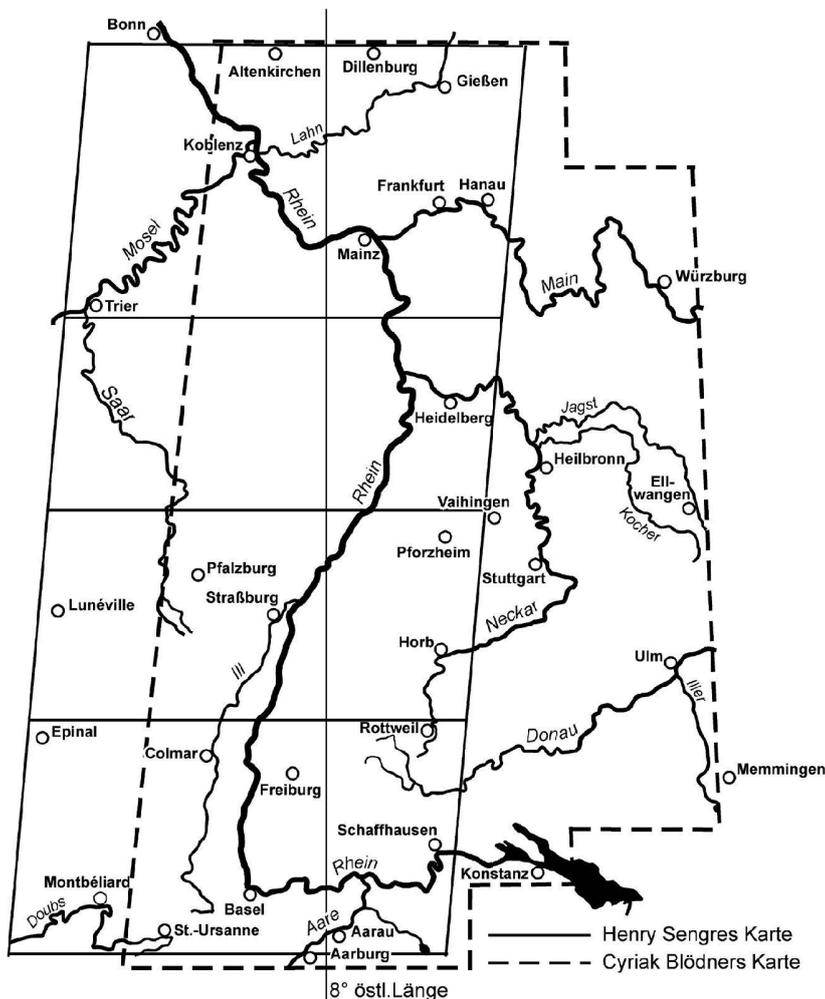


Abb. 8: Blattsschnitt der Übersichtskarte von Henri Sengre und Übersicht des im *Theatrum Belli Rhenani* von Cyriak Blödnier gezeigten Raumes (aus: Musall 2009).

schon Eintragungen auf beiden Versionen zu verschaffen versucht. Blödnier, oder wer auch immer, hat eine zweckbestimmte Vereinfachung – heute als Generalisierung bezeichnet – des Karteninhalts vorgenommen. Dass dies bei den Siedlungen mit dem Ersatz der Einzelhausdarstellung durch eine Einzelsignatur je ganzer Siedlung einfacher war als bei der Geländedarstellung, dürfte klar sein. Dass er eine Vereinfachung auch hier versucht hat, geht schon aus der übermässigen Verbreiterung der Flussläufe hervor, ganz besonders des Rheines. Für eine adäquate Vereinfachung, das heisst Zusammenfassung zu grösseren Geländeeinheiten, die bei den in der zweiten Version verwendeten Siedlungssignaturen ja unbedingt nötig war – man denke nur an flächenmässig grössere oder sehr langgestreckte Siedlungen in einem vorher differenziert dargestellten Gelände – fehlten entweder die darstellerischen Möglichkeiten, oder aber sie war aus Zeitgründen nicht möglich oder wurde als nicht erforderlich angesehen.

Der augenscheinliche Hauptzweck der Karte, einen raschen Überblick über die militärischen Stellungen und Ereignisse im Jahr 1713 zu bieten, wurde jedenfalls erreicht. Blödnier hat somit eine als topographisch zu bezeichnende Karte (Version 1) in eine chorographische Karte, das heisst eine vereinfachte Übersichtskarte umgearbeitet. Der einzig fehlende Schritt bei einer solchen Generalisierung ist bei der Version 2 die nicht vorgenommene Reduzierung des Massstabs, zum Beispiel auf die Hälfte. Als Erklärung hierfür könnte deren Funktion als grosse Übersichtskarte, zum Beispiel in Form einer Wandkarte, dienen, wofür

unter anderem auch die zum Teil riesigen Schriften für die Territorialbezeichnungen beziehungsweise für den Schwarzwald und den Jura sprechen würden. Der oben zitierten Einschätzung Bonackers der zweiten Version als krönendem Abschluss des kartographischen Werks von Blödnier kann man also bei aller Anerkennung seiner Leistung bei der ersten Version und seinen sonstigen Karten durchaus zustimmen. Das «2. Exemplar» ist ohne Zweifel eine überarbeitete Version des ersten Exemplars, bei der zahlreiche Details der 1. Version, vor allem beim Strassen- und Wegnetz, entweder vergessen oder mit Absicht der besseren Übersichtlichkeit wegen weggelassen worden sind. Die Überarbeitung zeigt sich übrigens auch in der jetzt besser geordneten Legende und in Korrekturen der Beschreibung des Feldzuges von 1713 auf der 2. Version.

Der völlig andere Duktus der 2. Version hat schon bei Grenacher und Pfeiffer seinerzeit zu der Vermutung geführt, dass dabei ein anderer Zeichner am Werk gewesen sein muss. Vergleicht man Blödniers kartographisches Gesamtwerk bis zum «Theatrum» von 1713/15, so ist es nur schwer vorstellbar, dass er plötzlich seinen Stil so stark geändert haben sollte und beispielsweise langgestreckte Berghänge der 1. Version in mehrere Maulwurfshügel auf der 2. Version aufgelöst hat. Viel näher liegt daher die Annahme, dass Blödniers zweite Frau, Anna Maria Benz, die er am 20. April 1717 heiratete, hier tätig war. Laut dem Eintrag im Trauregister der evangelischen Kirchengemeinde Nabern, einer Nachbargemeinde von Kirchheim, war sie *eine berühmte und geschickte Kunstmalerin*.¹⁸ Sollte es zutreffen, dass Blödnier ab 1725 gesundheitlich so angeschlagen war, dass er grössere Arbeiten gar nicht mehr ausführen konnte,¹⁹ so kommt wohl nur sie als Zeichnerin infrage. Dies würde zum Beispiel auch die recht ungenaue, aber durchaus «künstlerisch» wirkende Eintragung der erst 1715 neu gegründeten Residenzstadt Karlsruhe erklären, und vor allem die Tatsache, dass die Karte von Blödnier unterzeichnet ist. Eine Datierung auf die späten 1720er Jahre wäre damit nicht ganz unwahrscheinlich.

Das «3. Exemplar» des *Theatrum Belli Rhenani*

Eine dritte, in der Literatur bisher nicht erwähnte Version der Karte konnte jetzt im Kriegsarchiv in Budapest eingesehen werden. Sie ist nach dem Ersten Weltkrieg im Zusammenhang mit der Übergabe von vielen tausend Karten im Jahr 1926 dorthin gelangt und ist unter der gleichen Signatur Hill d 344 M wie in Wien archiviert (Abb. 4). Anders als die beiden auf Pergament gezeichneten Versionen in Wien ist diese Karte auf Leinen aufgezogenem Papier entstanden, wohl als Nadelkopie, worauf die zahlreichen erkennbaren kleinen Einstichlöcher hindeuten. Das 293x180 cm grosse Gesamtwerk im selben Massstab wie die beiden anderen Versionen ist ebenfalls in 20 Sektionen von zum Teil stark abweichender Grösse (vgl. die Blattsschnitte in Abb. 5) zerlegt. Sehr wahrscheinlich handelt es sich dabei um die Kopie, auf die der erhaltene Entwurf eines Erlasses des Herzogs Eberhard Ludwig von Württemberg vom 25. Februar 1726 hinweist (Nr. 43/44 in Bonackers Liste). Darin wird Blödnier angewiesen, dem Ingenieur Schus-

ter zur Neuanfertigung einer Karte der Kriegshandlungen des Jahres 1713 mit dem Brouillon von dieser Campagne-Carten fürterlichst an Handen zu gehen. Eine relativ nüchterne Titeltartusche auf Sektion 11 (Abb. 1) gibt nur den mit der Version 1 identischen Titel ohne Widmungen wieder. Der Erläuterungstext zum Feldzug von 1713 ist wie auf der Version 1 angeordnet und entspricht diesem auch wörtlich, abgesehen von einigen kleinen Umformulierungen oder geänderten Schreibweisen.

Das in Budapest liegende Exemplar ist weder datiert noch unterzeichnet und wohl 1726 oder etwas später entstanden. Falls Ingenieur Schuster, von dem bisher nichts Weiteres in Erfahrung zu bringen war, der Autor ist, so muss es sich bei ihm um einen erfahrenen Zeichner gehandelt haben. Es gelang ihm, Blödners Geländedarstellung, wenn auch abgeschwächt, sehr gut nachzuahmen. Die Talzüge erfasste er wesentlich besser, als dies in der 2. Version des «Theatrum» der Fall ist. Insgesamt betrachtet, kommt seine Ausführung des «Theatrum» einer modernen Karte am nächsten.

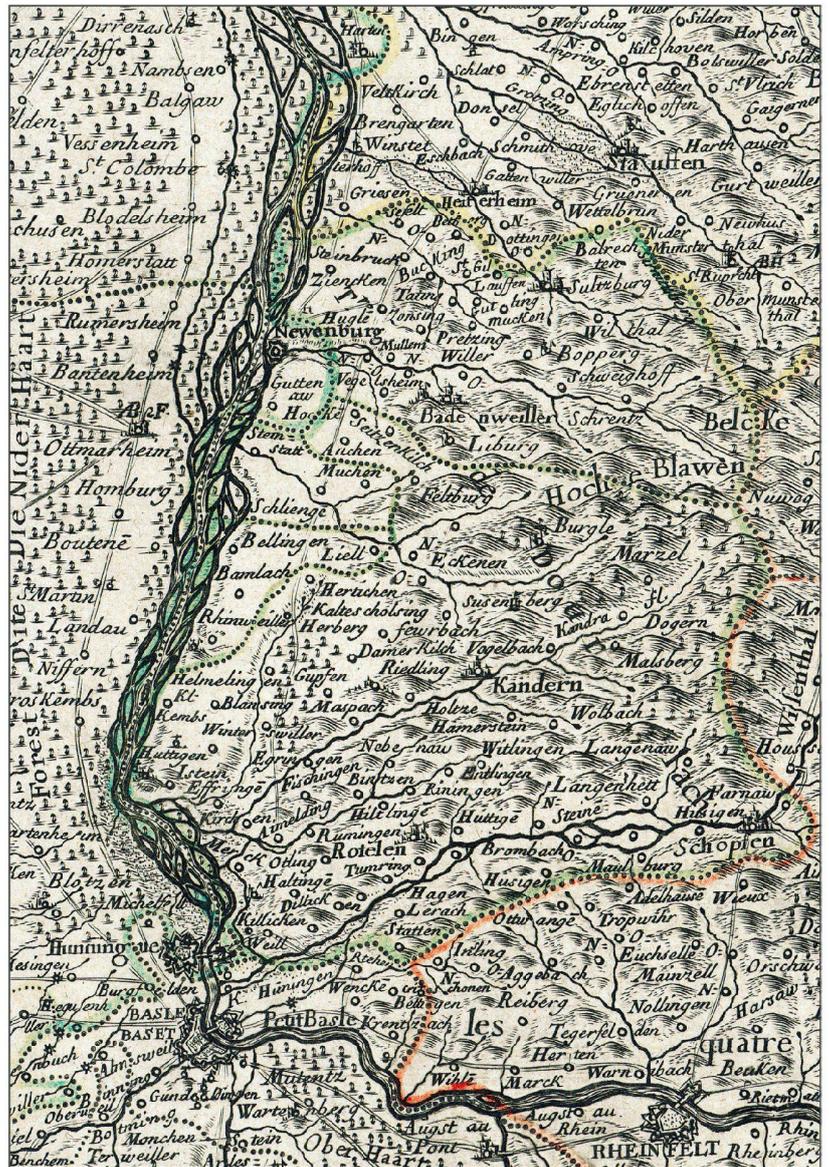
Die Siedlungen werden wie in Version 1 mit Einzelhausdarstellung gezeigt, anders dagegen die dort fast immer detailliert dargestellten Stadtgrundrisse (z. B. von Schaffhausen, Freiburg, Worms, Mainz, Frankfurt) nur vereinfacht ohne Strassen mit hellroter Fläche. Neu aufgenommen in die Karte wurde die 1715 neugegründete Residenz Karlsruhe in Baden, allerdings – anders als in der Version 2 – sehr detailliert mit ihrem durch den anschliessenden Hardtwald verlängerten Fächergrundriss. Generell werden alle Befestigungsanlagen um die Städte, auch bei den kleineren, sowie die eigentlichen Festungen, soweit es der Massstab zulies, bis in jede Einzelheit gezeigt. Auch die zahlreichen Redouten und die Uferbefestigungen am Rhein von Mühlburg bis zur Festung Philippsburg sind in Version 3 wie in Version 1 eingetragen.

Sehr einheitlich und besser durchdacht als in Version 1 wirkt die Beschriftung sowohl von Gewässern als auch von Siedlungen. Nur wenige Namen sind verschrieben worden, so zum Beispiel Hagenbach bei Lauterburg am Rhein in *Jagenbach* und der «Mäusethurm» bei Bingen zu *Mänsethurm*. Bisweilen sind kleine Ergänzungen vorgenommen worden: Die Bezeichnung *WALDSTÄDTE* am Hochrhein wurde durch *ÖSTR.* ergänzt.

Am Rhein sind zahlreiche Flurnamen, zum Beispiel im Raum Karlsruhe, weggelassen worden. Das Strassennetz wurde komplett von Version 1 übernommen, wobei allerdings einige Strassenstücke vergessen wurden.

Die grosse Übersichtskarte von Henri Sengre als Vorbild für das *Theatrum Belli Rhenani*

In Anbetracht der zahlreichen kartographischen Arbeiten Blödners und besonders seiner quasi periodisch wiederholten Feldzugskarten im süddeutschen Raum während des Spanischen Erbfolgekrieges könnte man sich das Entstehen des grossen *Theatrum Belli Rhenani* durchaus als eine Art Abschlussarbeit vorstellen, für die es keiner zusätzlichen Anregung bedurfte. Indessen scheint es ein kartographisches Vorbild für eine solche grosse Karte des Kriegsschauplatzes gegeben zu haben, das zugleich als Quelle dienen konnte.



Im Wiener Kriegsarchiv wurde Grenacher seinerzeit auf eine aus acht Einzelblättern zusammengesetzte gedruckte Karte hingewiesen, die dem Hofkriegsrat bekannt gewesen sei und ihn zur Aufforderung an Blödner veranlasst habe, eine ähnlich grosse Übersichtskarte herzustellen.²⁰ Es handelt sich dabei um eine Karte im Format 85 x 158 cm, die das Gebiet zwischen Trier–Epinal–Lure im Westen und Hanau–Neckargemünd–Schaffhausen im Osten, von Bonn–Dillenburg im Norden bis auf die Breite von Aarau im Süden zeigt (Abb. 8). Die Karte hat keinen Gesamttitle; je zwei seitlich aneinanderzufügende Blätter, insgesamt also vier Querstreifen, sind von Nord nach Süden überschrieben mit

PARTIE des ESTATS DES CERCLES des quatre ELECTEURS et DU HAUT RHIN ou sont L'ARCHEVESCHÉ et ELECTORAT de TREVES, Partie de CEUX de MAYENCE et de COLOGNE / les Etats de Wetteravie et de Hesse Darmstat ou sont les Environs des Villes de Treves de Mont Royal de Coblens de Mayence et de Franckfort.

ESTATS entre la NIED la SARE et le RHIN ou sont la LORRAINE ALLEMANDE LE DUCHÉ de DEUX PONTS, les COMTÉS de BITSCHÉ, de SPANHEIM et de LINANGE, PARTIE DU PALATINAT MERIDIONAL /

Abb. 9: Ausschnitt in Originalgrösse aus der Übersichtskarte von Henri Sengre: Umgebung von Basel.



Abb. 10: Ausschnitt (verkleinert) aus dem *Theatrum Belli Rhenani* oder *Special-Cardes* des Rheinflusses von Schaffhausen bis Andernach unter Coblenz [...] von Johannes Schwenck 1742 (Badische Landesbibliothek Karlsruhe, Sign. Go 18).

l'Entrée en Alsace et en Lorraine par les Villes de Sar-louis de Hombourg de Landau et leurs Environs.

LES FRONTIERES de LORRAINE ou sont ESPINAL St. DIEY, LUNEVILLE MARSAL, VIC LA BASSE ALSACE DIVISÉE en BAILLAGES et SEIGNEURIES deca et dela le Rhin ou sont le GRAND BAILLAGE HAGUENAU, les TERRES d'HANAU, de l'Evesché de la VILLE de STRASBOURG et des Nobles / les Sources des Rivieres de la Seille de la Sare de la Meurte et de la Moselle les Montagnes noires Sep.les l'Ortnaw le Grand Marquisat de Bade et partie du Wirtenberg.

LES FRONTIERES DE LORRAINE et DE LA COMTÉ DE BOURGOGNE LA HAUTE ALSACE DIVISÉE en BAILLAGES et SEIGNEURIES tant deca et dela de Rhin ou sont le SUNTGAW le BREISGAW les quatres VILLES FORESTIERES Partie des Montagnes de Vosges le Estats du Comté de Montbeliard Les Montagnes Noires Meridionales et Partie de la Souabe et des Suisses.

Die vier Streifen der Karte haben jeweils eine kleine Massstabsleiste von ca. 2,3 cm = *une Heure de 3000 pas Géométriques*. Sengre verwendete den bei den Geographen gebräuchlichen «Pas géométrique» von 1,85 m (60 000 Pas géométriques ergeben einen Breitengrad²¹). Dies ergibt sich auch aus den Randangaben von *Moyennes Lieues de France Chacune de 2500 pas Géométriques dont 24 font un degré de Latitude* bzw. *Grandes Lieues d'Allemagne Chacune de 5000 pas Géométriques dont 12 font un degré de Latitude* und der seit 1669 durch Picard mit 57 060 Toises de Paris (à ca. 195 cm) festgestellten Länge eines Breitengrades. Somit lässt sich ein Massstab von ca. 1:240 000 errechnen. Auch die Randgraduierung mit Angaben der Breiten (48°, 49°, 50° bzw. Minutenangaben) führt zum selben Ergebnis: Längengradangaben fehlen. Verbindet man die Breitenkreise nicht parallel zum oberen bzw. unteren Kartenrand, sondern leicht schräg durch das Kartenfeld. Streckenmessungen auf der Karte selbst ergeben in Nord-Süd-Richtung im Durchschnitt einen Massstab von 1:242 000, in West-Ost-Richtung einen solchen von 1:224 000.

Als Verfasser ist Henri Sengre auf den Einzeltiteln angegeben, *Sekretär und Geograph des Herzogs von Condé*. Von Sengre ist bisher wenig bekannt; aller Wahrscheinlichkeit nach stammte er aus Worms und hiess ursprünglich Sängler.²² Auf der Karte ist *levée sur les lieux pendant les guerres* vermerkt, das heisst Sengre hatte im Gefolge der Kriegszüge – vermutlich während des sogenannten Holländischen Krieges 1672 bis 1679 – selbst Aufnahmen im Gelände gemacht beziehungsweise machen lassen und diese mit älterem Material verarbeitet. Anhand seiner Geländekenntnisse konnte er dabei zahlreiche Fehler älterer Vorlagen korrigieren, fügte allerdings bisweilen auch einzelne neue hinzu. Fest steht aber, dass Sengres Karten im 18. Jahrhundert noch lange einen ausgezeichneten Ruf hatten. Im *Catalogue des meilleurs Cartes Geographiques Generales et Particulieres* des Abbé Lenglet-Dufresnoy (1742), der Kartenaufstellungen enthält, die leider oft wenig präzise und deshalb schwer eindeutig zu identifizieren sind und nur selten zusätzliche Bemerkungen zu den Karten enthalten, wird eine aus sechs Blättern bestehende Karte Sengres über das Elsass und Lothringen von 1681 mit dem Zusatz *Carte originale très estimée* aufgeführt.²³ Möglicherweise handelt es sich dabei um die unteren drei Streifen der hier behandelten grossen Übersichtskarte oder aber um einen bis jetzt unbekanntem Vorläufer. Klar ist, dass Sengre seine kleine Karte der Umgebung Strassburgs von 1680 *Carte tres particuliere des Environs de la Ville de Strasbourg* [...] (Badische Landesbibliothek Karlsruhe, Sign. Go 14) darin verarbeitet hat.

Die Einzelblätter der Übersichtskarte scheinen zuerst im Selbstverlag veröffentlicht worden zu sein, ab 1692 dann beim Verleger Jaillot. Es gab weitere Abdrucke davon, einen von 1705 mit einigen «Fortführungen» wie zum Beispiel den neuerbauten Festungsanlagen.²⁴

Die beiden grossen Übersichtskarten von Sengre und Blödner erfassen zwar annähernd eine gleich grosse Landfläche, nämlich etwa 65 000 km², nicht aber genau dasselbe Gebiet. Während die Karte von Sengre weiter nach Norden und Süden und vor allem nach Westen in das französische beziehungsweise lothringische Hinterland ausgreift, ist der dargestellte Raum der blödnerschen Karte sozusagen nach Osten verschoben, indem sie weniger weit über den Rhein nach Westen, dafür im Osten bis zur Linie Würzburg–Ulm reicht.

Die Karte von Sengre weist keinerlei Schmuck auf. Zu einem ausserordentlich dichten Gewässernetz sowie einer Vielzahl von Territorialgrenzen kommt eine bis dahin ungewohnt grosse Anzahl von Siedlungen, wofür der Massstab von 1:240 000 in etwa den Grenzmassstab darstellt, bis zu dem dies möglich ist.

Die Topographie in Maulwurfshügelmanier tritt durch die Fülle der Beschriftungen zurück und ist ergänzt durch Waldsignaturen (Abb. 9). Vergleiche von Sengres Karte, die seither in Anlehnung an das blödnersche *Theatrum Belli Rhenani* ebenfalls allgemein als «Kriegstheater» bezeichnet wird, mit der blödnerschen Karte haben ergeben, dass Blödner diese als Quelle benutzt hat.²⁵ So ist neben Teilen des Elsasses auch der gesamte Schweizer Raum vom Jura bis zur Aare komplett mit allen Orten, Mühlen, Klöstern sowie den Gewässern und dem gesamten Namensgut übernommen worden. Die Schreibweise einiger Orts-

namen wurde dabei verbessert, teilweise aber auch etwas entstellt. Die in der sengreschen Karte erscheinende *Plaine derpey* im Jura östlich St. Ursanne am Doubs findet sich unverändert auf den Versionen 1 und 3, während sie in der Version 2 nicht beschriftet ist. Es ist damit der Mont Repais gemeint, der einen wichtigen alten Übergang über den Jura darstellt. Blödner hat aber auch zusätzliche Eintragungen im Schweizer Raum vorgenommen, so zum Beispiel die linksrheinische Strasse gegenüber von Waldshut, den *Fall im Rhein* bei Laufenburg und den *Rheinfall* bei Schaffhausen.

Die ursprünglich auf Sebastian Münster vom Anfang des 16. Jahrhunderts zurückgehende fehlerhafte Darstellung im Bereich des Kanderlaufs nordöstlich von Basel findet sich sowohl auf der Karte von Sengre als auch von Blödner, wenn auch mit kleinen Unterschieden bei den gezeigten Siedlungen. Der Kanderlauf ist zum Teil mit dem Lauf des Feuerbachs vereinigt worden, wie ein Vergleich der Situation auf beiden Karten sowie einer Karte aus dem 19. Jahrhundert zeigt. Derselbe Fehler findet sich übrigens auch auf der Blödner zugeschriebenen Karte des Breisgaus von 1718. Weitere Vergleiche ergeben, dass Blödner die Ortsnamen für den elsässischen Raum ebenfalls von Sengre übernommen hat. Ganze «Inseln» mit Ortsnamenendungen auf -um und -en anstelle der richtigen Endungen auf -heim sind bei Sengre und Blödner identisch. Zwei weitere Details verweisen auf Sengre als Quelle: Die *Plaine de Weil*, die Ebene von Wyhl nördlich des Kaiserstuhls, auf der sich 1690 während des Pfälzischen Erbfolgekrieges ein grosses Lager der französischen Armee befunden hatte, findet sich als französische Bezeichnung auf beiden Karten, ebenso ein viereckig eingetragener Parc direkt nördlich von Breisach.

Zwei Kopien des *Theatrum Belli Rhenani* von Johannes Schwenck (1742) und Caspar Carl Schwenck (1754)

Ausser den drei Ausführungen des *Theatrum Belli Rhenani* von Blödner im Wiener Kriegsarchiv gibt es noch zwei Kopien der westlichen Hälfte der Riesenkarte. Die eine Karte im Format 303x86,5 cm ist aus fünf Papierbögen zusammengesetzt und ist auf Leinwand aufgezogen (Badische Landesbibliothek Karlsruhe, Sign. Go 18). Die farbig aquarellierte Federzeichnung trägt den Titel oben rechts: *THEATRUM BELLII RHENANI* oder *SPECIAL-CARTE DES RHEINFLUSS* von Schaffhausen bis Andernach unter Coblenz, sambt denen anliegenden Herrschafften und Landen. Unten rechts steht: *Zusammen getragen und Aufgezeichnet von dem Herzog: Württemberg: Major Bledner: 1713*, ausserdem ist neben dem Balkenmassstab vermerkt: *J. Schwenck 1742* (Abb. 10).

Seit etwa 1740 arbeitete die aus Ulm kommende Ingenieurkartographen-Familie Schwenck für den markgräflichen baden-durlachischen Hof sowohl in der Landesvermessung als auch in der Militärkartographie. Johannes Schwenck (1699–1765) kopierte 1742 Blödners Karte in ihrer zweiten Version im selben Massstab (nicht verkleinert, wie Oehme 1961 angibt), sein Sohn Caspar Carl Schwenck (gest. 1797) fertigte 1754, aller Wahrscheinlichkeit nach von der Kopie seines Vaters, eine weitere Kopie in nahezu gleicher Grösse an (300x85,5 cm, ebenfalls aus fünf Bögen zusammengesetzt) und wiederum im selben



Massstab (Badische Landesbibliothek Karlsruhe, Sign. Go 19) (Abb. 11). Sie trägt jetzt den Titel *PLAN vom OBEREN RHEIN. Wie solcher von Schaffhausen bis Coblenz und Andernach seinen Lauf nimmt, samt denen diss und jenseitig anliegenden Landschafften, Flüssen, Gebürgen und Gegenden* und enthält keinen Hinweis mehr auf die blödnorsche Vorlage. Obwohl die Geländedarstellung, die Signaturen für die Siedlungen sowie das Strassennetz weitgehend von der Blödnerschen Karte übernommen wurden – in den Legenden wurden 1742 *Bäder und Sauerbrunnen* beziehungsweise 1754 nur *Bäder* hinzugefügt –, stellen beide Karten durchaus eigenständige kartographische Leistungen dar. Johannes Schwenck hat das blödnersche *Theatrum Belli Rhenani* zu einer eigenen grossen und wirkungsvollen Übersichtskarte umgearbeitet, wobei er besonders das Gewässernetz noch stärker betont, die übertriebene Breite des Rheins der Version 2 aber wieder reduziert hat. Bergiges Gelände ist wie bei der Version 2 des «Theatrum» in sehr ähnlicher Maulwurfshügelmanier dargestellt. Schwenck hat dabei aber nicht alle Berge in gleicher Anzahl übernommen, sondern das Gelände nach eigener Kenntnis gestaltet. Durch die stärkere Schattierung der Hügel einerseits und durch die vielen Wasserläufe der Rheinebene andererseits treten die Reliefunterschiede zwischen Gebirge und der relativ flachen Rheinebene gut hervor. Am Rhein sind einige wichtige Dämme neu eingezeichnet. Abgesehen von den Festungsstädten sind die militärischen Eintragungen weggelassen, so auch die befestigten Linien im Schwarzwald, die Ettlinger Linie und die Lauterlinie. Johannes Schwencks Ortskenntnisse werden durch die Korrekturen deutlich, die er an falschen Eintragungen vorgenommen hat, sowie durch zusätzliche Namen. Wenn auch die Karte von Johannes Schwenck (1742) wegen ihrer «frischen» Grüntöne lebendiger und freundlicher wirkt, ist auch die mehr von den olivgrünen Waldtönen bestimmte Kopie von 1754 bemerkenswert. Caspar Carl Schwenck verbesserte nämlich die Karte seines Vaters, indem er die teilweise immer noch übermässig breiten – und vor allem oft ohne jeden Grössenunterschied gezeichneten – Gräben und Bachläufe schmaler darstellte und auf ein annähernd richtiges gegenseitiges Verhältnis brachte.

Abb. 11: Ausschnitt (verkleinert) aus dem *Plan vom Oberen Rhein* [...] von Caspar Carl Schwenck 1754 (Badische Landesbibliothek Karlsruhe, Sign. Go 19).

Besonders deutlich ist dies im Raum Karlsruhe beiderseits des Rheins zu sehen, was ihm natürlich nur aufgrund seiner Landeskenntnisse möglich war. Darüberhinaus hat er weitere inhaltliche Verbesserungen und «Fortführungen» vorgenommen.

Auf beiden Karten von 1742 und 1754 befindet sich rechts unten anstelle der Schilderung des Feldzuges des Jahres 1713 auf den drei Versionen der blödnerschen Karte ein Text *Beschreibung der* [1742: *unterschiedlichen*] *Herrschaften und Gegenden, so in dieser Carten vorkommen*. Der Text stimmt in allen wesentlichen Details auf beiden Karten überein, wobei der Text auf der Karte von 1754 sprachlich überarbeitet worden ist.

Das *Theatrum Belli Rhenani* von Cyriak Blödner hat somit als älteste relativ grossmassstäbige, flächendeckende Darstellung des gesamten südwestdeutschen Raumes einschliesslich des Elsasses als eigenständige Karte, aber auch als Vorlage für Folgekarten einen wichtigen kartographischen Markstein gesetzt.

Résumé

Le *Theatrum Belli Rhenani* de Cyriak Blödner 1713/15

A l'aide de cartes, le *Theatrum Belli Rhenani* de Cyriak Blödner (1672–1732) décrit le théâtre de la guerre de succession d'Espagne (1701–1714) dans le Haut-Rhin en 1713. Ces cartes révèlent une profusion d'informations importantes pour l'histoire de la cartographie, autant en ce qui concerne la représentation du terrain, des localités et du réseau de routes que la question de la généralisation examinée à différents points de vue. De plus la carte est aussi la plus ancienne représentation à une échelle relativement grande de toute l'Allemagne du sud-ouest, y compris l'Alsace et une partie de la Suisse du nord-est. Elle est encore un témoin unique de l'évolution du paysage telle qu'elle s'est produite vers la fin des longues périodes de guerre des 17^e et début du 18^e siècles.

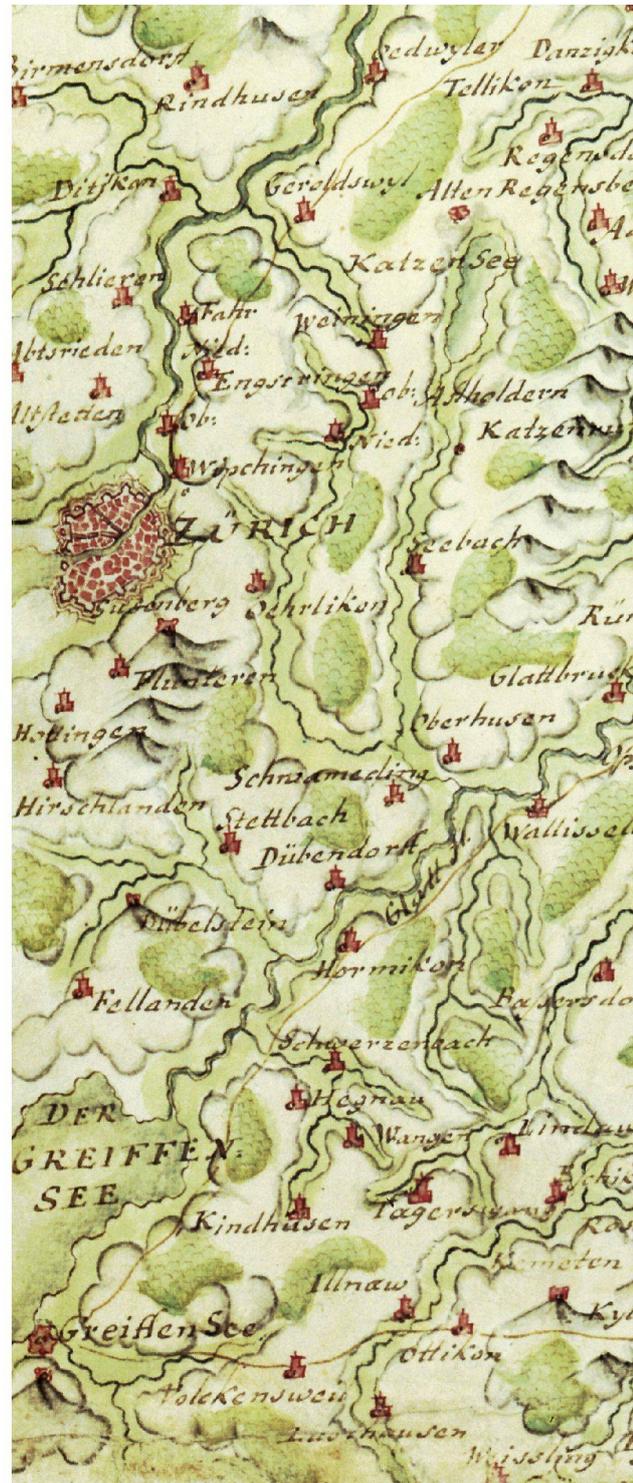
En se posant la question des bases cartographiques de cet ouvrage, on tombe inmanquablement sur la grande carte générale de Henri Sengre parue dans les années 1680 qui a servi de modèle pour le *Theatrum Belli Rhenani* et est également décrite ici. L'article se termine par la référence à deux copies du *Theatrum Belli Rhenani* de Johannes Schwenck (1742) et Caspar Schwenck (1754).

Summary

The *Theatrum Belli Rhenani* by Cyriak Blödner from 1713/15

The presently described map *Theatrum Belli Rhenani* by Cyriak Blödner (1672–1732) shows the theater of war at the Upper Rhine in the year 1713 during the War of the Spanish Succession (1701–1714). The map sheets feature a wealth of characteristics significant to the history of cartography not only as far as the representation of the terrain, the settlements and road network is concerned, but also regarding the various points of view to the question of generalization. Furthermore, the map describes the oldest, relatively large-scaled comprehensive representation of the entire southwestern German region including Alsace and a part of northeastern Switzerland and shows a unique cartographic cross section of the developing cultural landscape as it emerged towards the end of the long periods of war during the 17th and the beginning of the 18th centuries.

When researching the background of this map, one inevitably comes upon the large general map by Henri Sengre from the 1680s which served as the model for the *Theatrum Belli Rhenani* and is also described here. The article closes with a reference to two copies of the *Theatrum Belli Rhenani* by Johannes Schwenck (1742) and Caspar Carl Schwenck (1754).



Literatur

«*kauserlesene und allerneueste Landkarten*». Der Verlag Homann in Nürnberg 1702–1848. Ausstellungskatalog des Stadtarchivs und der Museen der Stadt Nürnberg, 2002.

Häberlein, Roland: *Theatrum Belli Rhenani – Der Kriegsschauplatz am Rhein 1713/14*. (Erläuterungen zur Reproduktion der Karte von C. Blödner). Landesvermessungsamt Baden-Württemberg, Stuttgart, 1994.

Hellwig, Fritz; Reiniger, Wolfgang; Stopp, Klaus: *Landkarten der Pfalz am Rhein 1513–1803*. Katalog der gedruckten Karten mit einer kartenhistorischen Einführung. Bad Kreuznach, 1984. *Mémoires Militaires relatifs à la Succession d'Espagne sous Louis XIV. Extraits de la Correspondance de la Cour et des Généraux par le Lieutenant Général de Vault*. Rev., publ. et précédés d'une introduction par le Lieutenant Général Pelet. 11 Bde. mit 4 Atlasbänden. Tome XI, 1862. Publié par le Ministre de l'Instruction Publique. Paris, 1835–1862.



Musall, Heinz und Scheuerbrandt, Arnold (1980): Siedlungszerstörungen und Festungswerke im späten 17. und frühen 18. Jh. (1674–1714). Beiwort zur Karte VI,12 im Historischen Atlas von Baden-Württemberg (1972–1988). Stuttgart, 1980.

Musall, Heinz: Zur Darstellung des Oberrheins auf alten Karten. In: *Karlsruher Schriften zur Geographie und Geoökologie. Studien zur Geographie und Geoökologie 18* (Festschrift für Alfred Wirthmann), 2003. S. 1–16.

Schäfer, Alfons: *Inventar der handgezeichneten Karten und Pläne zur europäischen Kriegsgeschichte des 16.–19. Jahrhunderts im Generallandesarchiv Karlsruhe.* Stuttgart, 1971.

Sperling, Walter: *Militärkartographie des Mittelrheins und der Nahelände im 18. Jahrhundert.* In: *Jahrbuch für Geschichte u. Kunst des Mittelrheins u. seiner Nachbargebiete* 22/23, 1970/71. S. 9–32.

Sperling, Walter (1972): *Zwei Kartenwerke der Reichsarmee als Quelle für die historische Geographie des Odenwaldes im 18. Jh.*

In: *Beiträge zur Erforschung des Odenwaldes und seiner Randlandschaften*, 1972. S. 171–186.

Stein, Günter: *Festungen und befestigte Linien in der Pfalz und im Nördlichen Baden.* In: *Pfälzer Heimat* 19, 1968/69. S. 91–96, 127–133; und 20, S. 8–13.

Tanner, Rolf P.: *Geopolitische Dynamik und Verkehr im Fürstbistum Basel von der Antike bis zum Eisenbahnbau.* Geographica Bernensia Reihe G, Band 76. Bern, 2007.

Abb. 12: Ausschnitt aus der Sektion 6 des *Theatrum Belli Rhenani* von Cyriak Blödner, Version 2 von 1713/15. Abbildung im Originalmassstab (Kriegsarchiv Wien, Sign. Hill d 344).

Anmerkungen

- 1 Dieser Beitrag ist eine gekürzte, z.T. aber auch ergänzte Version aus: Musall, Heinz und Sperling, Walter: *Cyriak Blödners «Theatrum Belli Rhenani» vom Anfang des 18. Jahrhunderts*. Karlsruher Geowissenschaftliche Schriften, Reihe C, Band 16. Karlsruhe, 2009.
- 2 Zum Beispiel in: Regele, Oskar: *Beiträge zur Geschichte der staatlichen Landesaufnahme in Österreich bis zum Jahre 1918*. Wien, 1955.
- 3 Grenacher, Franz: *Cyriakus Blödner, ein Kartograph von hervorragender Bedeutung*. In: *Der Teckbote* Nr.87 vom 14.4.1956.
- 4 Bonacker, Wilhelm: *Vorläufige Nachricht über drei deutsche Kartographen des 17./18. Jh.*. In: *Kartographische Nachrichten*, 1956, 1. H., S. 24.
- 5 Oehme, Ruthardt: *Geschichte der Kartographie des deutschen Südwestens*. Konstanz und Stuttgart, 1961.
- 6 Bonacker, Wilhelm: *Leben und Werk des österreichischen Militärkartographen Cyriak Blödner (1662–1733)*. In: *Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs* 10/1957. S. 92–135. Kartenverzeichnis auf S. 103–123.
- 7 Hauber, Eberhard David: *Versuch einer umständlichen Historie der Land-Charten von Schwaben [...] mit Anhang: Historische Nachricht von den Land-Charten des Schwäbischen Craißes und des Herzogtums Württemberg [...]*. 1724. Reprint FH Karlsruhe, 1988. S. 154.
- 8 Siehe Anm. 1, S. 16.
- 9 Siehe Anm. 6, S. 120.
- 10 Siehe Anm. 6, S. 120.
- 11 Hauber, Eberhard David: *Nützlicher Discours von dem gegenwärtigen Zu stande der Geographie, besonders in Teutschland, nebst einem Vorschlag zu noch fernerer Verbesserung derselben [...] mit Anhang: Zusätze und Verbesserungen, sowohl zu dem Abriß und Versuch einer umständlichen Historie der Land-Charten insgemein, als der Vollständigen Historischen Nachricht von denen Land-Charten des Schwäbischen Craißes, des Herzogthums Württemberg und Teck und übriger in Schwaben gelegener Provinzen insonderheit*. 1727.

- 12 Siehe Anm. 6. Abweichungen gegenüber der Fig. 3 bei Bonacker lassen sich dadurch erklären, dass sich eine solche Übersicht heute mit Hilfe der im Druck komplett vorliegenden zweiten Version sowie der in Form von farbigen Scans der ersten und dritten Version der grossen Karte wesentlich genauer herstellen lässt.
- 13 Siehe Anm. 6.
- 14 Grenacher, Franz (1957/58): *Die Anfänge der Militärkartographie am Oberrhein*. In: *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde* Bd. 56. Basel, 1957. S. 67–118.
- 15 Siehe Anm. 6, S. 130.
- 16 Siehe Anm. 8.
- 17 Siehe Anm. 6.
- 18 Pfeiffer, W.: *Das einstige Oberamt Kirchheim in den Kartenwerken um 1700. Neue Forschungsergebnisse über das Leben des Kirchheimer Kartographen Cyriakus Blödner*. In: *Teckbote* Nr. 189 v. 17.8.1957.
- 19 Schnattel, Renate: *Auf der Suche nach Licht. Anna Maria Benz – Kunstmalerin im württembergischen Barock*. Romanbiografie. Mühllacker, 2008.
- 20 Siehe Anm. 8, S. 107.
- 21 Doursther, Horace: *Dictionnaire universel des poids et mesures anciens et modernes, contenant des tables des monnaies de tous les pays*. 1840. Reprint Meridian Publishing Co., Amsterdam, 1965.
- 22 Hellwig, Fritz; Reiniger, Wolfgang; Stopp, Klaus: *Landkarten der Pfalz am Rhein 1513-1803. Katalog der gedruckten Karten mit einer kartenhistorischen Einführung*. Bad Kreuznach, 1984. S. 27f.
- 23 Lenglet du Fresnoy, Nicolas: *Catalogue des meilleures cartes géographiques générales et particulières [...] = Méthodes pour étudier la géographie*, Tome I, seconde partie, Paris 1742. Reprint durch Meridian Publishing Co., Amsterdam, 1965. S. 54.
- 24 Siehe Anm. 16.
- 25 Grenacher, Franz: *Die Anfänge der Militärkartographie am Oberrhein*. In: *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde* Bd. 57. Basel, 1958. S. 89–131.

Prof. Dr. Heinz Musall
Bammentaler Strasse 39
D-69251 Gaiberg
E-Mail:
Musall-Gaiberg@t-online.de

Prof. Dr. Walter Sperling
Kreuzflur 11
D-54296 Trier
E-Mail:
sperling@uni-trier.de

Faksimile-Ausgabe der 2. Version des *Theatrum Belli Rhenani* von Cyriak Blödner

Offsetdruck, 4-farbig
Format: 72,5 x 56,5 cm
Lieferung ungefalzt in Rolle
Euro 7.20 / Blatt (+ Versandkosten)

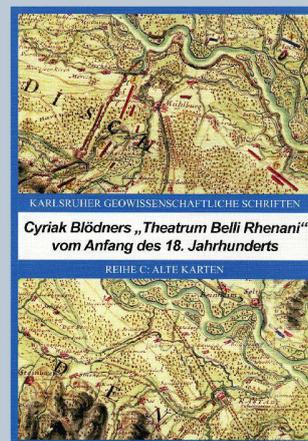
Blatt 1 Lörrach *
Blatt 2 Breisach *
Blatt 3 Pirmasens **
Blatt 4 Kaiserslautern **
Blatt 5 Koblenz **
Blatt 6 Waldshut *
Blatt 7 Freiburg *
Blatt 8 Karlsruhe *
Blatt 9 Mainz **
Blatt 10 Frankfurt **
Blatt 11 Konstanz *
Blatt 12 Tübingen *
Blatt 13 Stuttgart *
Blatt 14 Mosbach *
Blatt 15 Hanau **
Blatt 16 Ravensburg *
Blatt 17 Ulm *
Blatt 18 Schwäbisch Hall *
Blatt 19 Mergentheim *
Blatt 20 Gemünden a.M. ***

Bestelladressen

* Landesamt für Geoinformation und
Landentwicklung Baden-Württemberg
Büchsenstrasse 54
D-70174 Stuttgart
Fax: +49-711-123-2927
E-Mail: poststelle@lgl.bwl.de
www.landentwicklung-mlr.baden-wuerttemberg.de

** Landesamt für Vermessung und
Geobasisinformation Rheinland-Pfalz
Ferdinand-Sauerbruch-Strasse 15
D-56073 Koblenz
Fax: +49-261-492-492
E-Mail: poststelle@lvermgeo.rlp.de
www.lvermgeo.rlp.de

*** Hessisches Landesamt für Bodenmanagement
und Geoinformation
Schaperstrasse 16
D-65195 Wiesbaden
E-Mail: info@geoportal.hessen.de
www.geoportal.hessen.de



Cyriak Blödners «Theatrum Belli Rhenani» vom Anfang des 18. Jahrhunderts

Karlsruher Geowissenschaftliche Schriften.
Reihe C: Alte Karten, Band 16

Von Heinz Musall und Walter Sperling

Karlsruhe: Hochschule Karlsruhe – Technik und Wirtschaft,
Fakultät für Geomatik, 2009. 80 Seiten mit zahlreichen farbigen
Abbildungen und 3 Faltkarten (3 Sektionen der 1. Version in
Originalgröße: 5 Mittelrhein, 8 Oberrheinebene, 10 Unter-
main–Taunus). ISBN 978-3-89063-615-3, broschiert, € 28.00.

Bestelladresse:

Hochschule Karlsruhe – Technik und Wirtschaft,
Fachbereich Geoinformationswesen, z.H. Frau S. Meppiel,
Moltkestrasse 30, D-76133 Karlsruhe
Tel. +49-721-925 2590 und 2928